

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

122 (28.5.1914) Erstes Blatt



fratie und Fortschrittspartei seien nur verschiedene Bataillone derselben staatsfeindlichen Armee. Die Behrsteiner wurde von den Bescheidenden getragen, trotzdem verlangt die Sozialdemokratie mehr Recht für die, die nichts geleistet haben. Arbeitslosenversicherung sei eine Prämie für die Faulheit usw."

Da hat man den konservativen Generalsgeist in Reinhold. Mehr Rechte dem Volk? Wozu denn, es leistet doch nichts! Und da findet sich in der ganzen konservativen Versammlung kein einziger Mann, der dem Redner auf die Schulter klopf und sagt: Lieber alter General, wenn das Volk nichts leistete, hätten Sie nichts zu essen; wenn das Volk nichts leistete, hätten Sie nicht einmal Dosen anzuziehen!

Ein schwieriger Fall.

Wie macht man es, daß die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Kaiserhof aufstehen müssen? Ueber diese Frage zerbricht man sich in staatsrechtlichen Kreisen noch immer die Köpfe. Die Konservativen wollen die sozialdemokratische Fraktion wegen Majestätsbeleidigung einsperren lassen, die Regierung, die sich davon offenbar nichts Gutes verspricht, verlangt wiederum in der "Nordd. Allg. Ztg.", daß der Reichstag selbst nach dem Rechte sehe. An diesem Gedanken hält sie mit Zähigkeit fest, denn jetzt läßt sie die "Nordd. Allg. Ztg." gegen den Vorwurf des "Berliner Tageblatts", sie hätte durch ihre Einmischung eine Kompetenzüberschreitung begangen, folgendes schreiben:

So gegen die Dinge doch nicht, daß die Kritik der Presse vor der Schwelle des Reichstags Halt machen, oder daß sich ein der Regierung nahestehendes Blatt über parlamentarische Vorgänge Schweigen auferlegen müßte. Oder will man in unserem Sinne auf das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion beim Kaiserhof eine Einmischung der Regierung in eine "innere Angelegenheit" der Volksvertretung erwidern? Hierzu wäre zu bemerken, daß die Wirkung einer antimonarchischen Demonstration im Reichstage nicht an den Wänden des Sitzungssaales erdicht und nach dem Willen der Urheber auch nicht da erdigen sollte. Die Sozialdemokratie arbeitet vor der breitesten Öffentlichkeit und da muß ihr auch entgegengetreten werden. Bei der Wahrung des Ansehens unserer monarchischen Institution gehören Regierung und Reichstag zusammen. Einen Streit um die Kompetenz sollte es da nicht geben. Im übrigen haben wir gerade die Hoffnung ausgesprochen, daß die bürgerlichen Parteien sich der Sache annehmen würden; ihre Entscheidung als "innere Angelegenheit" der Volksvertretung ist ein möglicher, und willkommener Weg."

Leider spricht das Regierungsorgan nicht aus, wie die Volksvertretung diese "innere Angelegenheit" erledigen soll. Nach Schluß der Session ist die Verhängung der parlamentarischen Ordnungsstrafen überhaupt unmöglich, und schon die vom Zettel abgelesene Bedauernserklärung des Präsidenten kämpft war eine grobe Unzulässigkeit. Bei Eröffnung des Reichstags könnte das Eigenbleiben allerdings mit Ordnungsstrafen geahndet werden, was auf eine starke Unterbrechung der "antimonarchischen Demonstration" vor der Öffentlichkeit hinausläufe. Ganz abgesehen davon, daß es eine starke Unzulässigkeit wäre, über Abgeordnete geschäftsmäßig Strafen zu verhängen, weil sie sich weigern, eine Kundgebung mitzumachen, die gegen ihre Ueberzeugung vertritt. Wir müßten keinen anderen möglichen Weg, diese "innere Angelegenheit der Volksvertretung" zu erledigen, als daß man eben auf eine Kundgebung verzichtete, an der sich ein großer Teil des Hauses gemäß seiner Ueberzeugung nun einmal nicht beteiligen kann.

Ausland.

Dänemark.

Die Arbeitslosenversicherung in Dänemark im Jahre 1912/13. Nach dem Gesetze von 1907 wird den Organisationen, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewähren, von den Gemeinden und dem Staate Zuschuß zuteil, wofür den Besörden die Kontrolle über diesen Unterstützungsantrag zusteht. Nach dem Berichte des staatlichen Inspektors gab es am 1. April 1912 53 anerkannte Arbeitslosenfonds mit 111 187 Mitgliedern. Am 31. März 1913 waren es 55 mit 120 289 Mitgliedern, darunter 12 862 (10,7 Prozent) weibliche, 45,8 Prozent wohnten in Ko-

penhagen mit Frederiksberg, 37,8 Prozent in Provinzialstädten, 15,4 Prozent auf dem Lande. — Die Einnahmen betragen 3 055 919 Mk., wovon 1 598 259 auf Mitgliederbeiträge, 424 617 auf Gemeinde-, 988 569 auf Staatszuschüsse (für 1911/12) entfallen. Die Ausgaben beliefen sich auf 2 143 780 Mk., davon 1 760 780 Mk. für Geld-, 110 138 für sonstige Unterstützungen, 54 876 für Arbeitsnachweis, 217 988 für sonstige Verwaltungsausgaben. Der Ueberschuß war also gleich 912 139 Mk. Das Gesamtvermögen war am 31. März 1913 2 704 033 Mk., 22,50 Mk. auf das Mitglied, — Insgesamt wurden im Berichtsjahre an Mitglieder von 53 Fonds-Unterstützungen für 1 173 657 Tage, i. d. und 10 auf das Mitglied, gegen 12 im Vorjahre. Mit Einrechnung der Zeit, für die keine Unterstützung zu zahlen war, war die Zahl der arbeitslosen Tage für die Mitglieder der 53 Fonds, von denen Berichte vorliegen, 2 304 276, d. rd. 22 (i. B. 24).

Belgien.

Die Wahlen in Belgien. Das Ergebnis der belgischen Kammerwahlen, die am Sonntag, 24. Mai, in den vier Provinzen Brüssel, Limburg, im Hennegau und im südlichen Flandern stattfanden, konnte aller Voraussicht nach sein überraschendes sein oder wesentliche Parteiveränderungen herbeiführen. Es waren im ganzen 88 Kammermitglieder. Die Liberalen hatten 43 Sitze zu verteidigen. Es gelang, ihnen zwei Sitze abzunehmen. Die liberale Majorität in der Kammer ist damit von 16 auf 12 Stimmen zurückgegangen. Neuerlich genommen ist sehr minimales Resultat! Aber wenn man in Betracht zieht, daß die Liberalen sich mit der Hoffnung trugen, ihren Gegnern sogar Sitze abzunehmen, so kann man das Resultat als sehr günstig bezeichnen. Bei den gewählten Liberalen sind aber noch etwa ein Duzend, welche erklärt haben, daß sie für eine Reform des Pluralwahlrechts eintreten werden. Galt es dieses vor den Wahlen gegebene Versprechen, dann ist die Revision gesichert. Und das ist es, was sich am prägnantesten bei den Wahlen am Sonntag zeigte: Der Gedanke der Pluralwahlrechtsreform hat einen unbestreitbaren Sieg davongetragen.

Aus den bisher vorliegenden Wahlergebnissen geht weiterhin hervor, daß die Zahl der sozialistischen Stimmen und auch die der Liberalen in bedeutendem Maße gestiegen ist. Die Liberalen haben sogar in dem erstkatholischen Flandern, und auch in den übrigen Provinzen, bedeutende Stimmenverluste erlitten. Im ganzen schätzte man den Stimmenverlust der Liberalen bei diesen Wahlen auf 35 000 Stimmen. Auch die belgische Arbeiterpartei hat einen Stimmenverlust zu verzeichnen. In Brüssel ging unsere Stimmengruppe um etwa 2000 zurück. Dieser Stimmenverlust wird aber durch das Anwachsen der sozialistischen Stimmen in allen übrigen Wahlkreisen wieder ausgeglichen.

Nach dem Wahlergebnis wird sich also die belgische Kammer aus 99 Liberalen (gegen 101 in der vorigen Kammer), 46 Liberalen (44), 40 Sozialdemokraten (39) und 2 christlichen Demokraten zusammensetzen.

Es darf nicht verkannt werden, daß zu dem günstigen Wahlergebnis unfreudig die Nachwirkung des vorjährigen großen Generalstreiks für das allgemeine Wahlrecht mit beigetragen hat. Die Agitation für den Generalstreik war die beste und nachhaltigste Agitation gegen das liberale Regime und gegen das Pluralwahlrecht, durch welches die liberale Herrschaft aufrechterhalten wird. Die 450 000 Arbeiter, die im vorigen Jahre im Auslande für ihr politisches Recht standen, haben sich die Herzen warm gehalten und die erste sich darbietende Gelegenheit wahrgenommen, den Liberalen einen empfindlichen Stoß zu versetzen. Sie haben am Sonntag aber nicht nur den Liberalen einen Stoß versetzt, sondern dem Pluralwahlrecht zugleich den Todesstoß. Denn, wie eingangs gesagt, nach dem Wahlergebnis vom Sonntag muß die Wahlreform kommen. Stirbt das Pluralwahlrecht nicht schon in diesem oder dem nächsten Jahre, dann werden die Wahlen vom Jahre 1916 vollenden, was die diesjährigen Wahlen vorbereitet haben.

Badische Politik.

Die Zustände in der Generaldirektion der Staatseisenbahnen

Schreiben förmlich nach einer Reform dieses Instituts an Haupt und Gliedern. Das trat auch in den Verhandlungen des Landtags hervor. Noch nie hat die Kritik mit solcher Schärfe eingeseht, wie in diesen Tagen, wo es von allen Seiten Angriffe auf die Generaldirektion hagelte. Der gegenwärtige Leiter dieser Verwaltung ist gewiß ein tüchtiger, fleißiger und äußerst gewissenhafter Beamter. Allein er besitzt zu wenig Energie gegenüber den ihm unterstellten Beamten. Jeder Bureauchef und Abteilungsleiter geriert sich als Generaldirektor. Unter diesem Zustand

haben insbesondere die Arbeiter sowie die unteren und zum Teil auch die mittleren Beamten zu leiden. Und wird von der Ministerialabteilung zu viel in die Generaldirektion hinein regiert. Kein Wunder, wenn die Klagen sich häufen. Und was passiert da alles. Einem Arbeiter zieht man nachträglich einige hundert Mark Invalidentenrente an dem künftigen Lohn ab, während man Beamte mit einigen tausend Mark Pension nebenher noch beschäftigt, damit sie in ihren Einkünften nicht zu kurz kommen. Ein solches Messen mit zweierlei Maß schreit zum Himmel. Die Zustände in den Eisenbahnwerkstätten lassen immer noch sehr viel zu wünschen übrig. Das Lohnlohnssystem ist zwar "reformiert" worden, es ist aber nach wie vor ein Unikum von Lohnsystem. Kurz und gut, hier muß einmal gründlich reformiert werden, wenn endlich Zustände geschaffen werden sollen, mit welchen man sich einigermaßen zufrieden geben kann.

Die badische Regierung und die Verhältniswahl.

Unter dieser Ueberschrift brachte die "Badische Landeszeitung" in ihrer Nr. 239 vom letzten Dienstag einen längeren parteiunabhängigen Artikel, in welchem zunächst die verräterische Haltung des Zentrums zur Frage der Verhältniswahl getadelt wird. Doch daß das Zentrum in dieser Sache eine elende erlogene Schindlerpolitik treibt, liegt auf der Hand. Trauriger ist aber die Haltung der Regierung. Dazu bemerkt der Artikel der "Bad. Landesztg.":

"Offen gestanden: Wir hätten nach der Ausarbeitung der Denkschrift durch Geheimrat Dr. Glöckner etwas Besseres von der Regierung erwartet mit Rücksicht darauf, daß die Denkschrift mit allen Fingern auf ein gutes Verhältniswahlsystem hinweist, und mit Rücksicht darauf, daß für die Regierung der 'Uebel größtes' die Verhältniswahl mit der Sozialdemokratie sind, die bei der Verhältniswahl gestiegen, ohne eine zweite Gefahr heraufzubekommen: die von Minister v. Bodman und der übrigen Regierung gefürchtete Gefahr einer Zentrumshegemonie. Minister v. Bodman hat ja diesen Punkt ausführlich und mit guten Gründen behandelt bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern. Weitere Bemerkungen sind da wirklich überflüssig."

Dann heißt es weiter: "Was soll es dagegen heißen, daß die Verhältniswahl zur 'gesetzlichen Anerkennung' der Parteien führe! Das öffentliche Leben im konstitutionellen Staat ist, so wie die Verhältnisse unter der Herrschaft der Parteien, nicht mehr möglich ohne die Parteien, die sich auf Grund der Verfassung gebildet haben und bestehen bleiben, auch wenn sie nicht 'gesetzlich anerkannt' werden. Will man die Verfassung, so muß man die Parteien mit in Kauf nehmen. Die Verhältniswahl würde nur das Siegel auf die unausänderlich bestehenden Verhältnisse drücken. Darob sollten sich doch wirklich konstitutionelle Staatsmänner nicht entsetzen! Inzwischen wären die Parteien beim gut eingerichteten Proporzrecht die 'Alleinherren'. Wie stimmt den die Furcht vor der Alleinmacht der Parteien mit der Furcht vor der Bildung von 'Interessengruppen' zusammen?"

Nun kommt aber das "allerschlimmste": Die Verhältniswahl würde der Sozialdemokratie die Mandate gesetzlich garantieren. Dieser Einwand kann doch nur auf den ersten Blick blenden. Die "gesetzliche Garantie" erzieht die Sozialdemokratie durch das allgemeine, gleiche, geheime, direkte Wahlrecht! So recht eigentlich! In Tat und Wahrheit! Also müßte man dieses Wahlrecht abschaffen! Aber da dies nicht möglich ist — wer wollte dafür die Verantwortung übernehmen? — so sollte man solche Mandatverteilung doch das noch einzig mögliche Korrektiv geben und das ist die Verhältniswahl. Mit ihr ändert sich nicht das Wahlrecht, sondern das Wahlerfahren; eine Verfassungsänderung dieserhalb hätte damit nur eine formale Bedeutung."

In der Tat: die von der Regierung gegen den Proporz ins Feld geführten Gründe sind absolut unschlüssig und sind Schaumströme mit Worten, weiter nichts. Wenn die Regierung immer auf dem Standpunkt gestanden wäre, so hätte sie die Denkschrift gar nicht abzufassen brauchen. Der wesentliche Inhalt derselben steht in unlöslichem Widerspruch zu der Haltung der Regierung, die nur durch Rücksichten auf die Reaktion sich erklären läßt. Zur Zeit der Abfassung der Denkschrift hat mindestens Herr v. Bodman einen anderen Standpunkt zur Frage

Neuntes Kapitel.

Evarist Gamelin sollte am 14. September sein Amt antreten, nach der Reorganisation des Gerichts, das in Zukunft in vier Sektionen zu je fünfzehn Geschworenen zerfiel. Die Gefängnisse waren überfüllt; der Staatsanwalt arbeitet täglich achtzehn Stunden. Den Niederlagen der Heere, den Aufständen der Provinzen, den Verschönerungen Komplotten und Verrätereien setzte der Konvent der Schrecken entgegen. Die Götter dürsteten...

Das erste, was der neue Geschworene tat, war ein Antrittsbesuch beim Präsidenten Hermann, der ihn durch die Sanftmut seiner Sprache und seine lebenswichtigen Umgangsformen bezauberte. Als Landsmann und Freund Kobespierres, dessen Anschauungen er teilte, besaß er ein gefühlsvolles, tugendhaftes Herz. Er war tief durchdrungen von jenen Gefühlen der Menschlichkeit, die den Herzen der Richter solange fremd waren und die den ewigen Ruhm eines Dupaty und Veccaria bilden. Er freute sich über die milderen Sitten, die sich in der Justiz durch die Aufhebung der Folter und der schändlichen oder grausamen Strafen äußerten. Er freute sich zu sehen, daß die Todesstrafe, mit der man früher so verschwenderisch umgegangen war und die noch vor kurzem zur Bestrafung der geringsten Delikte diente, seltener wurde und nur noch bei großen Verbrechen in Anwendung kam. Er selbst hätte sie ebenso gern abgeschafft wie Kobespierre, außer bei Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit. Aber er hätte es für Staatsverrat gehalten, wenn die Verbrechen gegen die Volkssouveränität nicht mit dem Tode geahndet wurden.

Alle seine Kollegen waren der gleichen Ansicht; die alte monarchische Vorstellung von der Staatsräson erfüllte das Revolutionstribunal. Hundert Jahre des Absolutismus hatten die Beamten erzogen, und nach den Grundsätzen des Gottesgnadentums richtete man die Feinde der Freiheit.

Evarist Gamelin machte noch am selben Tage seinen Besuch beim Staatsanwalt, dem Bürger Fouquier; dieser empfing ihn in seinem Kabinett, wo er mit seinem Schreiber arbeitete. Er war ein kräftiger Mann mit rauher

Die Götter dürsteten.

Roman aus der französischen Revolution. Von Anatole France.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

"Mein Lieber," antwortete sie, "gratulieren Sie dem Bürger Gamelin. Er ist Geschworener beim Revolutionsgericht geworden!"

"Wünsche viel Glück! Bürger Gamelin!" sagte Henri. "Es freut mich einen Mann von Ihrem Charakter in dieser Stellung zu sehen. Aber offen gesagt, hab ich wenig Vertrauen zu dieser methodischen Justiz, die von den Gemäßigten im Konvent geschaffen wurde, zu dieser gutmütigen Kemezis, die die Verschwörer schon und die Verräter freispricht. Man wagt ja kaum gegen die Föderalisten vorzugehen und fürchtet sich, die Destrierreicherin vor Gericht zu ziehen. Nein, das Revolutionsgericht wird die Republik nicht retten! In der verzweifeltsten Lage, in der wir sind, war es ein Verbrechen, den Schwung, der Volksjustiz zu brechen!"

"Henri," sagte die Bürgerin Kochemaure, "geben Sie mir doch das Riechfläschchen her..."

Als er heimkehrte, fand Gamelin bei seiner Mutter den alten Brotteaux. Sie spielten Nikett beim Schein einer qualmenden Talgkerze. Die Bürgerin sagte eben ungeniert "Terz für den König" an.

Als sie hörte, daß ihr Sohn zum Geschworenen ernannt sei, umarmte sie ihn überschwänglich. Sie meinte, daß dies für sie beide eine große Ehre sei und daß sie nun beide satt zu essen haben würden.

"Ich bin stolz und glücklich," sagte sie, "die Mutter eines Geschworenen zu sein. Die Justiz ist etwas Schönes und das Allernotwendigste; ohne Justiz würden die Schwachen immerfort geplagt. Und du wirst sicher ein guter Richter sein, mein Evarist, denn von klein auf kenne ich dich als gerecht und wohlwollend in allen Dingen. Du littest nie Unrecht und widerstandest der Gewalt mit allen Kräften. Du hattest Mitleid mit den Unglücklichen und das ist die schönste Tugend eines Richters... Aber ja! mal."

Evarist, welche Kleidung trägt Ihr denn in diesem großen Gericht?"

Gamelin antwortete, die Richter trügen einen schwarzen Federhut, aber die Geschworenen hätten kein Amtskleid sondern erschienen in Zivil.

"Es wäre besser", entgegnete die Bürgerin, "sie trügen Talar und Perücke, das machte sie würdiger. Du ziehst dich zwar fast nie sorgfältig an, aber du bist hübsch und verständig deinetwegen. Die meisten Männer jedoch brauchen irgend einen Samt, um nach etwas auszuheben; und darum wäre es besser, die Geschworenen trügen Talar und Perücke."

Die Bürgerin wußte von Hörensagen, daß das Amt eines Geschworenen etwas einbrachte. Sie konnte die Frage nicht unterdrücken, ob es soviel wäre, daß man auskömmlich leben könnte; denn, wie sie sagte, "ein Geschworener muß sein Auftreten haben". Zu ihrer Befriedigung erfuhr sie, daß die Geschworenen für jede Sitzung achtzehn Franken Vergütung bekamen und daß die große Zahl von Verbrechen gegen das Staatswohl zu häufigen Sitzungen Anlaß gäbe.

Der alte Brotteaux legte die Karten zusammen, erhob sich und sagte zu Evarist:

"Bürger Gamelin, man hat Sie mit einem hehren und fruchtbareren Amte betraut. Ich gratuliere Ihnen, daß sie Ihre Einsicht in den Dienst eines Gerichtes stellen, das vielleicht zuverlässiger und unfehlbarer ist, als jedes andere, weil es gut und böse nicht an sich und nach seinem Wesen ergründet, sondern nur im Hinblick auf greifbare Interessen und offenbare Gefühle. Sie brauchen nur zwischen Haß und Liebe zu entscheiden, und das geht von selbst, anstatt zwischen Wahrheit und Fiktion, die unser schwacher Menschengeist nicht zu unterscheiden vermag. Urteilen Sie nach den Regungen Ihres Herzens, so kommen Sie nicht in Gefahr sich zu irren, denn das Urteil ist gut, wenn es nur die Leidenschaften befriedigt, die Ihr heiliges Gesetz sind. Aber wie dem auch sei, wäre ich Ihr Präsident, ich ließe die Würfel entscheiden. In der Justiz ist das noch das Sicherste."

der Verhältniswahl eingenommen. Die Regierung hat nach den Landtagswahlen vor dem Zentrum kapituliert. Das ist der wahre Grund für die jetzige Haltung der Regierung.

Die Böhmerlei in Baden

zeitigt bereits nette Blüten. So wird uns aus Jahr berichtet, daß der dortige Dirigent des Arbeitergefangenvereins, ein Lehrer, auf „höhere Weisung“ sein Vertragsverhältnis zum Verein lösen mußte. So wird im „neuen Baden“ nach preussischem Muster mit der Politik der Nadelstiche gegen die Arbeiter manipuliert. Aber die Aktion der Regierung wird vielleicht das Gute haben, daß die Arbeiter damit etwas mehr aufgerüttelt werden zum Kampf gegen die Handlanger des Klassenstaates. Die Klassenbewußte Arbeiterkraft wird auch die Periode der Schmach überwinden, dessen sind wir sicher.

Auch die „Badische Presse“

as sog. „unparteiische Organ der Residenz“ gibt sich dazu her, die Angriffe des Herrn Dr. Saas auf die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in Sachen der Besoldungsvorlage der Unterbeamten ebenfalls zu folportieren. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß das „unparteiische“ Blatt, nach dem Grundsatz „audiatur et altera pars“ (Man höre auch den andern Teil) seinen Lesern davon Kenntnis gibt, was die Gegenseite darauf zu erwidern hat. Bei Wahlen hat man noch immer die Tatsache feststellen können, daß die „unparteiische“ „Bad. Presse“ sich als Ablagerungsstelle für antisozialdemokratischen Schutt von den verächtlichsten bürgerlichen Parteien und deren Wortführer hergibt. So auch natürlich bei der Bürgerauswahl.

Leider ist die breite Masse der Abonnenten dieses Blattes nicht soweit politisch geschult, daß sie, soweit sie Verständnis für die politische und soziale Arbeit der Sozialdemokratie in den gesetzgebenden Körperschaften einigermaßen haben, diesem dafür den wohlverdienten Fußtritt geben.

Die Arbeiter sollten es wenigstens als Ehrensache betrachten, dafür zu sorgen, daß dieses Preiserzeugnis aus den Proletariatswohnungen hinausbesördert wird. Die ganze aufreibende Arbeit unserer Parteigenossen das Jahr hindurch in den Gewerkschaften, Partei, Kommunen usw. kann bei Wahlen natürlich nie den gewünschten Erfolg haben, wenn die bürgerliche Presse mehr verbreitet ist, wie die proletarische. Solange in dem Punkte nicht energisch Remedur geschaffen wird, sind durchschlagende Erfolge nicht zu eringen.

Die Lage der Lehramtspraktikanten. — Petition und Interpellation.

Der Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 12. Mai d. J., durch welchen über 60 Lehramtspraktikanten, die schon im Besitze des Zeugnisses der Anstellungsfähigkeit waren, Knall und Fall aus dem Staatsdienst entlassen wurden, hat begreiflicherweise nicht nur in den Kreisen der davon Betroffenen, sondern auch in den weitesten Schichten der Bevölkerung Aufregung hervorgerufen. Diese Stimmung hat ihren Ausdruck gefunden in der Petition, die eine Versammlung entlassener Lehramtspraktikanten des Jahrgangs 1913 in Kasstatt an die beiden Kammern der Landstände gerichtet hat. In dieser Petition wird nachgewiesen, daß die Maßnahme des Ministers in ihrer Anwendung auf die Praktikanten des Jahrgangs 1913 ungerechtfertigt ist und eine geradezu katastrophale Wirkung hat. Die Landstände werden gebeten, sie mögen die Regierung veranlassen, den Entlassungserlaß zurückzunehmen oder mindestens den jetzt entlassenen Lehramtspraktikanten nach einigen Jahren erfolgreicher entsprechender Tätigkeit den Wiedereintritt in den Staatsdienst unter Wiedereinreichung in den Jahrgang 1913 und An-

rechnung dieser Jahre ermöglichen.

Die Angelegenheit gab bereits Veranlassung zu einer Interpellation in der Zweiten Kammer des Landtags. Dieselbe ist unterzeichnet von den Abgg. Dr. Blum (Natl.), Göhring (Natl.), Rebmann (Natl.), Hummel (F. Vp.), Wirth (Zentr.), Banschbach (F. V.), Odenwald (F. Vp.) und Geiß (Soz.) und hat folgenden Wortlaut: „Durch die Entlassung von Lehramtspraktikanten ist in den Kreisen der Betroffenen und deren Eltern schwere Sorgen entstanden. Was gedenkt die Gr. Regierung zu tun, um dem dadurch herbeigeführten Notstand abzuhelfen? — Diese Interpellation geht zunächst an die Regierung mit der Anfrage, ob und wann sie zur Beantwortung bereit ist.“

Fortschritte des Eisenbahnbaues in Baden.

Der den Landständen vorgelegte Voranschlag des Eisenbahnbaues für 1914 und 1915 bringt die erfreuliche Einstellung von Teilbeträgen für Erbauung der Bahnstrecken Redarleinach—Schönau i. D., Bretten—Körnau und Weiterführung der Necktalbahn von Oppenau—Griesbach, sowie den Gesamtbetrag für die Nebenbahn Zinkenheim—Kufheim. Ferner sind, wie der von dem Abg. Göhring verfaßte Bericht der Budgetkommission der Zweiten Kammer über den Voranschlag des Eisenbahnbaues für 1914 und 1915 feststellt, für die Vorarbeiten zur Beurteilung der Bauwürdigkeit und Kostenstellung von drei weiteren Projekten, nämlich: der Bahn von Rosenberg nach Merdingen, der Bahn von Wolfach nach Kippoldsau und von Engen nach Mellingen—Espelingen je 10 000 M. eingestellt. Ebenso werden weitere ansehnliche Beträge zur Weiterführung von im Bau befindlichen Unternehmungen Weisenbach—Landesgrenze, Offenburg—Windischlag—Regelschurt, Titisee—St. Blasien angefordert, so daß auch hier, nachdem die großen Bahnhofbauten bald vollendet werden, ein tunlichst rascher Fortgang des Eisenbahnbaues zu erwarten sein wird. Die Durchführung des zweigleisigen Ausbaues der Strecken Neckargemünd—Redarleinach und Billingen—Zimmendingen, ganz besonders aber die Inangriffnahme der Erstellung eines zweiten Gleises auf der Strecke Basel—Niederachwörth wird auf diesen zeitweise mit Zügen stark belegten Strecken sowohl die Fahrplangestaltung als die Durchführung des regelmäßigen Fahrplanes und tunlichste Vermeidung von Verspätungen, namentlich für Zuganschlüsse, günstig beeinflussen und die Betriebssicherheit erhöhen. Erwähnt müssen hier auch die hohen Beträge für Beseitigung von schienen-ebenen Straßenübergängen und die Erstellung von Ueberholungsgleisen werden, die das Budget erheblich belasten; aber auch diese Einrichtungen dienen vor allen Dingen der Betriebssicherheit. Die geplanten Unter- und Ueberführungen sind bedingt durch die rasche Zugfolge, den Allorts gestiegenen Verkehr durch Fußgänger und Fuhrwerke, ganz besonders aber durch die immer mehr in Aufnahme kommenden Kraftwagen, während die teilweise weit über 120 Achsen führenden Güterzüge auf den Unterwegsstationen Ueberholungsstelle von bis zu nahezu 800 Meter Nutzungslänge erfordern, damit die überholenden Schnell- und Personenzüge nicht aufgehalten werden. Auch die Erweiterungen bestehender Bahnhofanlagen, der Anlagen und deren Einrichtungen in Mannheim, Rheinau und Rehl kosten große Summen, die aber umso bereitwilliger gutgeheißen werden dürften, als sie, durch den gesteigerten Verkehr veranlaßt, ein Beweis sind für den wirtschaftlichen Fortschritt und die emsige Tätigkeit im Gewerbe, Handel und Industrie und Landwirtschaft und die geschaffenen Anlagen wieder rückwirkend und werbend für unsere Eisenbahneinnahmen in die Erscheinung treten.

\* Der ominöse Wehrbeitrag. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Das Finanzministerium hat, da in anderen Bundesstaaten die Wehrbeitragsveranlagungsbescheide

(Forderungszettel) in größerem Umfang bereits zugestellt sind, oder demnächst zugestellt werden, angeordnet, daß diese Bescheide nunmehr auch bei uns und zwar beginnend mit dem 2. Juni d. J., den Beitragspflichtigen behändigt werden. Der Veranlagungsbescheid enthält den Gesamtbetrag des zu zahlenden Wehrbeitrags und die für eine spätere Veranlagung zur Verfügung stehende Vermögensfeststellung, ferner eine Belehrung über die zulässigen Rechtsmittel, sowie eine Anweisung zur Entrichtung des Wehrbeitrags in den gesetzlichen Teilbeträgen innerhalb der vorgeschriebenen Zahlungsfristen, und endlich eine Mitteilung, in welchen Punkten von der abgegebenen Vermögenserklärung abgewichen worden ist. Ferner werden demnächst auch die sogenannten Feststellungsbescheide zugestellt werden. Ein solcher wird dann erteilt, wenn sich bei einem zur Abgabe der Vermögenserklärung Verpflichteten nur ein beitragsfreies Vermögen ergeben hat. Der hierin festgestellte Vermögensstand ist für eine künftige Veranlagung zur Wehrsteuer maßgebend; es empfiehlt sich daher, diese Bescheide sorgfältig aufzubewahren.

Badischer Landtag.

83. öffentliche Sitzung des Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 27. Mai.

Präsident Mohrhuber eröffnet die Sitzung um 9.20 Uhr. Am Regierungstisch: Finanzminister Dr. Rheinboldt und Kommissäre. Eingegangen ist eine Petition verschiedener Einwohner von Königsbach um Versorgung dieser Gemeinde mit elektrischer Energie.

Eisenbahnbetrieb.

Abg. Wötter (Soz.):

Ich habe eine Reihe

Mannheimer Wünsche

vorzutragen. Mannheim hat noch sehr viele Verkehrsansprüche, da es in dieser Hinsicht nicht befriedigt ist. Mannheim will aufhören, das Aschenbrödel hinsichtlich des Personenerverkehrs zu sein. Vor allem sind es Fahrplannünsche, die die Mannheimer in ihrer Bescheidenheit hegen. (Heiterkeit. Grl. hört!) Sowohl der Nord-Südverkehr wie der Ost-Westverkehr bedarf der Verbesserung. Vor allem bedarf der Verkehr Mannheim—Bürgung einer Verbesserung. Auch mit der Verbindung nach München sind wir über daran. Wichtig ist, daß die Verbindung von Engen nach München über Aischaffenburg geht, trotzdem die Verbindung über Mannheim kürzer ist. Auch der Verkehr ins Neckartal bedarf der Verbesserung. Wegen Einführung von Sonntagsfahrten appelliere ich an die Einsicht der Generaldirektion. Der Name Sonntagsfahrten zieht viele an. Auch die Pfalz gibt Sonntagsfahrten heraus. Man sollte die Wünsche der größten Stadt Badens beachten. Im Auftrage meines Kollegen Bösch soll ich den Wunsch äußern, daß die

Störung der Wiesentalbahn

halb beseitigt wird. Die prompte Erstellung des Baseler Bahnhofes löste Befriedigung aus. Anfangs wurde über die elektrische Anlage geklagt. Doch ist man jetzt zufrieden gestellt. Wie ich hörte, sollen dem

Jugenddeutschlandbund

ganz besondere Fahrpreisvergünstigungen zuteil werden. Ich möchte anfragen, ob diese Vergünstigungen nicht auch anderen Vereinen zuteil werden können, die Jugendpflege treiben. Der Jugenddeutschlandbund ist jedoch keine verfassungsmäßige Einrichtung. Ich zweifle daher nicht daran, daß die Generaldirektion so lokal ist, gleiche Vergünstigung ähnlichen Vereinen zu geben. Wir haben noch keine Antwort erhalten, wie es sich mit der Vergabe von Hypotheken an Mitglieder der Betriebsklassen verhält. Hier sollten die Wünsche der Arbeiter berücksichtigt werden. Denn wenn Geld für den Militarismus da ist, sollte es auch für das Wohlbefinden der Arbeiterschaft vorhanden sein. Für den Wunsch meines Kollegen Kahn auf

Abkündigung der Akkordarbeit

hatte der Minister nur eine ablehnende Handbewegung. Er wies darauf hin, daß die Mehrheit des letzten Landtags gegen diesen Wunsch war. Dies ist bedauerlich. Denn hinter dieser Forderung steht die ganze Eisenbahnarbeiterschaft. Der Tarifgedanke schreitet immer mehr fort und er wird auch vor der morschen Mauer der Generaldirektion nicht halt machen. Es freut uns, daß in Aussicht gestellt wurde, daß eine Aufhebung von 20 Pfg. für die Arbeiter erfolgen wird. Wir erwarten, daß die Lohnwünsche der Bahnarbeiter auch sicher erfüllt werden. Es wird mir mitgeteilt, daß eine Reihe Kottentführer seit 1908 auf etatsmäßige Anstellung wartet. Hier sollte unbedingt etwas geschehen. Auch von den Bremfern von 1901 liegen ähnliche Klagen vor. Hier muß nachdrücklich weitgehende Berücksichtigung verlangt werden.

Abg. Wiedemann (Zentr.) äußert Wunsch der Arbeiter die Beschäftigung in die 1. Lohnklasse eingereiht zu werden.

Abg. Böhm (Natl.) protestiert gegen eine Verschlechterung des Verkehrs auf der Linie Baden-Baden—Doos. Es hat dies bereits viele Beschwerden hervorgerufen. Der Beamte, der diese Verfügung erließ, scheint von allen Geistesarten gewesen zu sein. Man kann es Baden-Baden nicht überleben, wenn es unter diesen Umständen an eine elektrische Bahn nach Doos denkt. Zu den Ausführungen des Abg. Köhler zur Karlsruhe Bahnhofsfrage habe ich namens meiner Freunde zu erklären, daß wir den Eindruck haben, daß hier nicht der Parlamentarier Köhler, sondern der Parteipolitiker Köhler, der alle Schuld nach einer Seite schiebt und die andere völlig freispricht. Wir möchten wünschen, daß eine solche Sitte im Landtag nicht Eingang hält. Ebenso wünschen wir, daß keine Betriebswirtschaft einreißt, eine Gefahr, die die Vergebung am Karlsruher Bahnhof nahelegt. Bezüglich der Petitionen der Arbeiter stellen wir uns auf den gleichen Standpunkt wie die Regierung.

Abg. Wittmann (Zentr.): Herr Köhler hat bei seiner Verhandlung der Karlsruher Bahnhofsfrage als Abgeordneter pflichtgemäß gehandelt. Der Redner trägt verschiedene Besatzwünsche vor.

Abg. Albiez (Zentr.) trägt Wünsche seines Bezirks vor und regt Krankenabteilungen an.

Abg. Schirmer (Zentr.): Der Gehaltsstarif wird zu straff angewendet.

Abg. Stodinger (Soz.):

Mein Parteifreund Kahn erwähnte bereits vor einigen Tagen, wie die Generaldirektion einem Beamten behandelte, indem sie von ihm Rückzahlung seiner Rente verlangte. Wir halten dieses Vorgehen der Generaldirektion für nicht richtig. Wir hörten vor kurzem von Minister Böhm, wir würden in einem

Christlichen Staat

leben. Bei der Generaldirektion merkt man jedoch vom Christentum wenig. Hier herrscht der Materialismus. Zur Zeit der Karlsruher Bahnhofsfrage herrschte auf der Strecke Mühlacker—Wilderdingen die reinste Anarchie. Der letzte Oktober war kein Ruhmesblatt der badischen Eisenbahnverwaltung. Hierdurch sind die Arbeiter schwer geschädigt worden, da sie deshalb zu spät ins Geschäft kamen. Hier hätten andere Zustände herrschen sollen. Ich kann nicht verstehen, wie in jetziger Zeit noch ein Schnellzug von Karlsruhe nach Pforzheim

Stimme und Raubenaugen. Sein breites pokernartiges Gesicht war fahl und verriet die Schädlichkeit der sitzenden Lebensweise und der Zimmerluft für einen kräftigen Mann, der für den Aufenthalt im Freien und für körperliche Anstrengungen geschaffen war. Die Aktenstöße türmten sich ringsum wie die Mauern eines Grabes, und offenbar liebte er diese furchtbaren Papiermassen, die ihn zu erstickten drohten. Seine Worte waren die eines fleißigen, pflichttreuen Beamten, dessen Geist über den Kreis seiner Amtsgeschäfte nicht hinausreicht. Sein heißer Atem roch nach Branntwein, den er aber nur trank, um sich frisch zu halten, und der ihm scheinbar nicht zu Kopfe stieg, so klar waren seine durchaus beschränkten Reden.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Posttheater Karlsruhe.

„Flachsmann als Erzieher.“

Serade wie jener „strebame“ Bürgermeister von Köslin hatte sich auch Flachsmann betrügerischerweise amtliche Examenspapiere zu verschaffen gewußt und behauptete sich, ohne daß die Behörde etwas davon ahnte, jahrzehntelang auf dem leitenden Posten eines Schulvorstehers und Oberlehrers. Wenn man am Dienstagabend, als Flachsmann so kunstgerecht sein ausgeklügeltes Kartenhaus mit Hilfe seines Mitwissers Dierks aufbaute, die Erinnerung an den Kösliner Vorfall nicht beständig in Gedanken nach gewesen sein? Was doch in diesem jüngsten Fall auch eine gereizte zweite Person, die die Ermittlung herbeiführte. Aber ganz abgesehen von der inneren Verwandtschaft des erdichteten und des tatsächlichen Vorkommnisses, birgt außerdem noch Otto Ernst Betrüger-Komödie so viel Wahres, so viel heute noch Zutreffendes auf die gegenwärtig bestehenden Volksschulverhältnisse, daß mancher einer ein goldenes Körnlein gesunder Volksschulreform dabei hätte aufschöpfen können — wenn er nur möchte. Der Dichter Otto Ernst war einst selber ein Schulmann und was er uns in seinem „Flachsmann als Erzieher“ vor Augen führt, sind seine persönlichen Berufserfahrungen und sein ureigenstes Glaubensbekenntnis in der heutigen Volksschulfrage. An dem edel-begeisterten jungen Fleminging dürfen wir zweifelsohne des Dichters eigenes Bild wiedererkennen und der festhalt durchleuchtende Latenzrang Flemingings, der Schablonen-Volksschule neues Leben, einen frischen Geist und einen kräftig-geunden Nährboden für neuzubildende Lebens- und Menschenwerte zuführen, mag wohl als der übrig gebliebene verklärte Abglanz von des Dichters

einstiger idealen Auffassung seines Lehrerberufes gelten und angesehen werden. Leicht ist es aber auch zu verstehen, daß der Schulmann-Dichter die Schaubühne zum geeigneten Sprachrohr seiner Ermahnungen gebraucht, wenn von einer engbrüstigen Clique nach Art der Flachsmänner, Dierks, Weidenbäume, Niemann und Konsorten sein freier, hochgerichteter Sonnengeist verfinstert und geknechtet wird. Nur der Regierungsschulrat Prof. Dr. Frell ist und bleibt — leider — nur ein Gebilde der Dichterbautastie. Mandmal wohl fängt er an, sich in der Praxis herauszubilden; aber dann sorgen schon mit Vorbedacht die „finsternen“ Flachsmänner dafür, daß dieser Vertreter der „Frei-„Species“ noch rechtzeitig unschädlich gemacht werde. Gerade jetzt in einer Zeit, da die Neuaufgestaltung des Volksschulwesens zu einer aktuellen Sozialfrage aller interessierten Kreise geworden ist, gewinnt eine gute „Flachsmann“-Aufführung aufs neue wieder an vielseitigen und mannigfachen Reizen.

Die erste Wiedergabe (seit fünfjähriger Ruhepause) von „Flachsmann als Erzieher“ unterstand der bewährten Regie Otto Kienichs und kann, da sie bis in kleinste Detail sorgsam ausgearbeitet worden war, als „besonders gut“ in allen Stücken apostrophiert werden. Für den bedauerlicherweise erkrankten Eugen Mey übernahm Otto Kienichs auch noch die Rolle des Schuldieners „Regendant“, die der Künstler mit scharfen Strichen zu zeichnen verstand. Als bekannt steht noch in bester Erinnerung Wilhelm Wassermann mit dem „Flachsmann“. Er rückte diesen schleichen Betrüger durch seine eminente Darstellungs-kunst in den Vordergrund und was von hinterlistiger Verschlagenheit aus diesem ehrenhaften Jugendbildner herauszuholen war, wußte Wassermann mit seinem reichen Schatz wirksamer Nuancen charakteristisch wiederzugeben. Nicht ihm war Reinhold Lütjohann als „Flemming“ von hervorragender Bedeutung. Frei, glücklich und sonnig im Beruf wußte er sich die ganze Liebe seiner kleinen „Hallunken“ zu gewinnen. Schlicht und herzlich-tiefempfunden war wiederum sein züchtiges Liebeswerben um Gisholm in der Fensterzone und sein sicherer, taktvoller Stolz im Auftreten dem Schulrat gegenüber nahmen ungemein sympathisch für diese Flemingingfigur ein. Bekannt sind von früher noch: Höder als „Dierks“, Alwine Müller als „Gish“, Krones als „Weidenbaum“ und Mar als „Wölfede“. Den „edlen Kern“ in der bekannten „rauben Schale“ ließ Karl Dapper als polternder „Schulrat“ recht vortrefflich zum Vorschein kommen. Das Lehrerkollegium erfuhr durch R. Gemmede („Kogelsang“) und Max Schneider („Niemann“) eine durchaus zufriedenstellende Ergänzung; nur der „Kömer“ Ewald Schindlers schien etwas verunglückt. Prächtige „Hallunken“ boten Chriemhilde Kunz und Charlotte Mar in ihren „Kofenrollen“ als Alfred und Robert. Die kleinen Rollen verdienen ebenfalls lobende Anerkennung.

— W. Sch.

so lange braucht, als es heute der Fall ist. Der Bahnverkehr Karlsruhe-Stuttgart ist gefördert worden. Doch fehlt immer noch ein richtiger Verkehr Karlsruhe-Mühlacker. Dies wäre allem im Interesse der Arbeiterklasse nötig. Auch eine Förderung der

Gartenstadtbewegung

ist zu wünschen. Auch eine bedeutende Verbesserung der Verbindung von Pforzheim nach Erzingen usw. ist zu wünschen. Es liegt im Interesse der Arbeiterklasse, daß für den

Vorortverkehr

mehr geschieht. Auch eine genaue Einhaltung der Fahrpläne muß verlangt werden. In dieser Hinsicht sollte die Generaldirektion den Nebenbahnen Beachtung schenken, um eine Besserung zu verhindern.

Abg. Duffner (Zentr.): Aus der Generaldirektion sollte all das entfernt werden, was zur Kritik Anlaß gibt. Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß das Material zur Karlsruhe-Waghöfshöfenstraße uns nicht von den beteiligten Beamten zuging. Für uns hat die Sache eine grundsätzliche Bedeutung. Wir freuen uns, daß der Generaldirektor keine parteipolitischen Strömungen duldet. Dann muß jedoch verhindert werden, daß politische Vereine sich Einfluß auf die Entscheidungen verschaffen wollen, wie die die fortschrittliche Volkspartei in Haslach wollte. (Abg. Hummel): Wir haben dies zurückgewiesen, was Ihre Partei nie tut!

Abg. Dr. Gerber (natl.) ist mit der Anregung der Budgetkommission auf eine Lohnerhöhung um 20 Pfennig einverstanden. Der Antrag ist nicht unüberwindlich. Ein Vorortverkehr Breiten-Karlsruhe ist notwendig. Dem Generaldirektor gebührt Dank dafür, daß er die unerbittlichen Vorwürfe des Abg. Spang mutig und unerschrocken zurückwies.

Abg. Penninger (Zentr.) trägt Bezirkswünsche vor. Abg. Mast (Zentr.): Die Löhne der Eisenbahnarbeiter sind unzureichend, besonders im Vergleich mit den Löhnen in den Buchdruckereien.

Abg. Hertle (kons.): Die Triebwagen bilden ein wertvolles Verkehrsmittel. Abg. Ziegelmeier (Zentr.) äußert Bezirkswünsche. Abg. Martin (Zentr.) schließt sich den Personalwünschen der Arbeiter an.

In ähnlichem Sinne sprechen die Abg. Müller-Weinheim (natl.) Engelhardt (Zentr.)

Abg. Seubert (Zentr.): Der Verkehr des Betriebsinspektors Schneider wurde von der liberalen Presse erhöhte politische Bedeutung zugewiesen. „Badischer Beobachter“ und „Volkstribüne“ behielten sich neutral.

Die Abg. Ködel (Zentr.) und Dr. Wagner (natl.) äußern Bezirkswünsche.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Wir werden alle Wünsche prüfen und soweit als möglich berücksichtigen. Es ist richtig, daß bei den Einnahmen der Main-Neckar-Bahnen Schwankungen vorkommen. Abg. Wötger fragte an, warum man nur dem Jungdeutschlandbund besondere Vergünstigungen bei der Bahn gewährt. Die Bestimmungen beruhen auf den Vorschriften der deutschen Staatsbahnen, die vorschreiben, daß nur staatlich geförderte Vereine in Betracht kommen können. Die Mittelungen hierüber gehen vom Kultusministerium aus, demzufolge nur der Jungdeutschlandbund zugelassen ist. Die Kritik stellt die schönste Aufgabe der Kammer dar. Die scharfe Kritik am Generaldirektor bedauere ich.

Staatsrat Roth: Bezüglich der Rentenfrage haben wir den betr. Beamten betraut, sich unmittelbar an die Militärverwaltung zu wenden.

Überregierungsrat Herrmann geht auf die Wünsche Baden-Badens ein.

Überregierungsrat Curtius: Ich kann dem Abg. Wötger bestätigen, daß die Mannheimer Fahrpläne wünschenswert berücksichtigt wurden, als es die Mannheimer Bescheidenheit zuließ.

Nächste Sitzung: Donnerstag vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnbetrieb. Etat des Vorkaufwerks. Schluß der Sitzung: 12 Uhr.

Aus der Partei.

\* Bretten, 27. Mai. Vergangenen Sonntag fand hier eine Konferenz des 13. bad. Wahlkreises statt, in der die hauptsächlichsten Ortsvereine fast alle vertreten waren. Nach Erledigung des Tagesberichts und des Berichtes des Wahlkreisvorsitzenden über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre, hielt Parteisekretär Gen. E. Maier-Heidelberg einen Vortrag über Kommunalpolitik, der manch interessantes bot. Die wirtschaftliche Krise hat auch in unserem fast ganz ländlichen Wahlkreis Wunden geschlagen und es bedarf der Anstrengung der Genossen, die Mittelklasse in unserem Kreis vorwärts zu bringen. Nach unerheblicher Debatte wurde die anregende Konferenz geschlossen.

\* Rehl, 27. Mai. In einer vom Bildungsausschuß einberufenen Versammlung am 23. Mai hielt Parteisekretär Gen. E. Maier-Heidelberg einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Thomas Morus und seine Utopien“. Mit der größten Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den interessanten Ausführungen. Nach der Versammlung wurde mehrfach der Wunsch geäußert, öfter solche Vorträge abhalten zu lassen. Allerdings wäre es angebracht, daß solche Veranstaltungen häufiger auch besser besucht werden.

\* Zeitungs-Korrespondenz zur Bekämpfung des Chauvinismus. Genosse Dr. David wird auf dem deutsch-französischen Kongreß zur friedlichen Verständigung, der in der Pfingstwoche in Basel stattfindet, die Gründung einer Zeitungskorrespondenz zur Bekämpfung der chauvinistischen Verheerungen anregen.

Kommunalpolitik.

\* Friedhofsanlagen in Pforzheim. Der Bürgerausschuß von Pforzheim hat in seiner Sitzung den Bau einer Leichenhalle mit Krematorium mit einem Kostenaufwand von 570 477 Mark bewilligt. Außerdem stimmte der Bürgerausschuß der Erweiterung des Friedhofs mit einem Aufwand von 120 000 Mark zu.

\* Bürgerausschussführung in Gaggenau. Freitag den 20. d. M., abends 7 Uhr, findet eine Bürgerausschussführung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Erstellung von 4 neuen Lehrplänen für die Volksschule. 2. Herstellung der Kanalisation links der Mürg. 3. Erbauung einer Turnhalle. 4. Geländeerwerb zur Gebelstraße.

\* Bürgerausschusswahlen in Badisch-Heinzelten. Bei den Bürgerausschusswahlen der 3. Klasse erhielten das Zentrum 3, die Sozialdemokraten 2 und die Liberalen einen Sitz.

\* Das Zentrum freit. Eine auf letzten Samstag abend um 7 Uhr stattgefundenen Sitzung in Meßkirch konnte nicht stattfinden, weil die Mitglieder des Zentrums nicht erschienen waren. In der Sitzung sollte die Amtsniederlegung des Bürgermeister Weisbach zur Sprache kommen.

\* Gebaltszulagen für die städtischen Arbeiter in Breslau. Die Stabsberaternversammlung von Breslau gab am Montag ihre Zustimmung zu einem Antrag des Magistrats, nach welchem den städtischen Arbeitern vom 8. Kinde an monatliche Familienbeihilfen in Höhe von 2-3 Mk. pro Kind gegeben werden. Ein Antrag der Sozialdemokraten, die Beihilfe schon vom ersten bzw. zweiten Kinde zu gewähren, wurde abgelehnt. — Diese Einrichtungs verbank ihren Ursprung

einer Petition von 670 Arbeiterfrauen, deren Männer im Gemeindevorstand organisiert sind.

Soziale Rundschau.

\* Weingarten, 27. Mai. Billiges Schweinefleisch. Infolge des Mißverhältnisses zwischen der Höhe der Schweinepreise und des Preises des Schweinefleisches mehrte sich in letzter Zeit das Jagen der Schweine, was selbstverständlich die Metzger sehr verdroß. Um der unbequemen Konkurrenz zu begegnen, erniedrigte sie nun den Preis für 1 Pfd. Schweinefleisch auf 60 Pfg.

Gewerkschaftliches.

\* Lohnbewegungen der Brauereiarbeiter. Von den diesjährigen Lohnbewegungen der Brauereiarbeiter ist eine der größeren beendet, und zwar die in Straßburg i. E. mit circa 800 beteiligten Personen. Bis zum 1. April ds. Js. bestanden für die einzelnen Brauereien in Straßburg und Umgebung Einzelverträge mit unterschiedlichen Lohnverhältnissen. Im Oktober vorigen Jahres schlossen sich die Brauereien in Straßburg und Umgebung zu einem Verein zusammen zur gegenseitigen Unterstützung und zur Wahrung der Interessen bei Tarifabschlüssen. Damit kamen sie den Wünschen der Brauereiarbeiter infolge entgegen, als durch die Vereinsgründung die Grundlage zur Schaffung einheitlicher Verhältnisse gegeben war. So wie die Lohnbewegung ausgefallen ist, hat es sich der Syndikus der Brauereivereinigungen allerdings nicht gedacht; er wollte mehr auf der Basis einer Anzahl Verschlechterungen die unterschiedlichen Verhältnisse ausgleichen. Das wurde jedoch vereitelt und die Brauereiarbeiter haben durch den jetzigen Ortsrat gute Erfolge erzielt. Die Lohnveränderungen betragen während der vierjährigen Tarifdauer mindestens 3 Mk. pro Woche; einzelne Ausnahmen erhalten nun Ausgleich sogar bis 6 Mk. Lohnzulage sofort. Falls der Vertrag ein Jahr über die vereinbarte Dauer bestehen bleibt, erfolgt eine weitere Lohnzulage von 1 Mk. Die Arbeitszeit wurde verfürzt auf 9 1/2 Stunden im Winterhalbjahr; auf 9 1/2 und 9 1/2 Stunden im Sommerhalbjahr; für Vierfahrer auf 10 bzw. 10 1/2 Stunden. Sonstige Verbesserungen vervollständigen das Ergebnis. Die Brauereiarbeiter in Straßburg i. E. sind so gut wie vollständig organisiert; dem Organisationsverhältnis entsprechen die Erfolge ihrer Lohnbewegung.

Aus dem Lande.

\* Bruchsal. — Vorstandswahl zur Ortskrankenkasse. Letzten Sonntag fand der zweite Wahlgang für die Vorstandswahl der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal statt. Es wurde der bisherige Vorsitzende, Herr Maiermeister Holoß, wiedergewählt. Als zweiter Vorsitzender wurde der christliche Arbeitervertreter wiedergewählt, als erster Schriftführer Herr Fabrikant Schmalz, als dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Treffinger. Das Zentrum hatte den Anwalt Ködel als Vorschlag gebracht, es reichte jedoch nicht ganz.

\* Eppingen. — Die Badezeiten in der städtischen Badeanstalt sind wie folgt geregelt: Männerbad: Montags und Freitags 11-6 Uhr und 7 Uhr bis Schluß; Dienstags 7-4 Uhr; Mittwochs 11-4 Uhr und 5-7 Uhr; Donnerstags 7-3 Uhr; Samstags 11-7 Uhr; Sonntags 9-12 Uhr. Für Arbeiter zu ermäßigtem Preis: Mittwochs: 7 Uhr bis Schluß; Samstags 7 Uhr bis Schluß und Sonntags von 6-9 Uhr vorm. Frauenbad: Montags 7-5 Uhr und 6 Uhr bis Schluß; Dienstags 7-4 Uhr und 6 Uhr bis Schluß; Mittwochs 7-6 Uhr; Donnerstags 7-4 Uhr und 6-7 Uhr; Freitags 7-4 Uhr und 6 bis Schluß; Samstags 7-4 Uhr und 5-7 Uhr und Sonntags von 9-12 Uhr. Arbeiterinnenbäder: Donnerstags und Sonntags von 7 Uhr bis Schluß; Mittwoch von 6 Uhr bis Schluß und Sonntags von 6-9 Uhr vorm. Die Wannenbäder können mittags von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr benützt werden; an Sonntagen und Feiertagen von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr. Das städtische Freibad bei der Deubelischen Mühle ist ebenfalls geöffnet.

\* Offentliche Verammlung. Die am Montag abend im Lokal Traut stattgefundene Verammlung war von den Genossen fleißig besucht, trotzdem die Arbeiterklasse alle Ursache hätte, auf dem Posten zu sein. Das bewiesen uns die Ausführungen, die Landtagsabg. Gen. Rößch-Vörrach über die Kultus- und Schulverhältnisse im badischen Landtage machte. Er führte den Zuhörern in padender Weise alle die Ereignisse im Karlsruhe-Konflikt vor Augen. Von frühester Zeit bis zum heutigen Tage, so führte er aus, waren Krümmung und Säbel bemüht, das Volk, hauptsächlich aber den vierten Stand, zu unterdrücken, nach der Parole des Bischofs Henle: „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben.“ Dazu haben nun auch die Nationalliberalen in diesem Jahre getreulich mitgeholfen. Im Jahre 1860 waren es die Nationalliberalen, die die Glaubens- und Gewissensfreiheit im badischen Lande einsführten. Der nunmehrige Umfall dieser Partei in diesem Jahre zeigt uns, daß sie sich gründlich gewandelt hat. Die Verammlung war mit dem Redner einer Meinung, daß derjenige, der es noch einmal versuchen würde, dieser Partei Sitze in den Landtag zu verschaffen, ein toter Mann in der Politik wäre. Diese Partei hat kein politisches Ehrgefühl mehr und deshalb auch keinen Anspruch auf Unterstützung von einer Arbeiterorganisation. Nachdem Gen. Rößch unsern Standpunkt zur Trennung von Staat und Kirche und von Kirche und Schule klar gelegt hatte, schloß er seine treffenden Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Saat, die Minister Böhm hier ausgesäet hat, herzlich aufgehen möge zum Nutzen der Arbeiterklasse. Nur durch Ausdehnung und Ausgestaltung der Organisation wird der Reaktion ein Riegel vorgeschoben. Allgemeiner Beifall belohnte den Redner für seine Worte, die den Versammlungsteilnehmern aus dem Herzen gesprochen waren. — In der Diskussion sprachen die Genossen Stöhrer und Hausch. Gen. Stöhrer behandelte besonders die gegen die Arbeiterpartei gerichtete Rabelschalkpolitik. Gen. Hausch kritisierte die Haltung der Landtagsfraktion, weil sie nicht mit der Energie, die die sächsische Fraktion auszeichnete, gegen Dr. Böhm vorgegangen sei in der Frage des Schulerkennens und der Einkerkerung gegen die Arbeitervereine. Gen. Hausch glaubt, die sozialdemokratische Landtagsfraktion hätte aus Rücksicht gegen die Nationalliberalen in diesen Fragen verjagt. Nachdem Landtagsabg. Rößch in seinem Schlußwort diese Fragen noch eingehender behandelt hatte, sprach noch Gen. Leppert, der mit scharfen Worten das Verhalten der Reichswehrpartei geißelte. Auch die Genossen des 46. Landtagswahlkreises bedankten sich, dieser Partei Schleppeidienste zu leisten. Die Vertretung der Arbeiterklasse kann nur ihr eigenes Werk selber sein. — Es wäre nur zu wünschen gewesen, daß bei einem so aktuellen Thema die Verammlung besser besucht gewesen wäre. Nur Wenige sind es, die Zeit und Geld opfern für die Interessen ihrer Arbeitsschreiber, der größte Teil hockt hinterm Ofen und reißt sich nur die Augen aus, wenn die Schläge auf den Köpfen sie aus dem Dämmerzustand aufwecken. Auch in Eppingen gibt es viele, sehr viele, die nur schimpfen und die Hände ballen am unrechten Platze. Das muß nun anders werden.

al. Pforzheim, 28. Mai. In schwere Tauer wurde die Familie des Steuereintnehmers Winter hier verlegt. Deren 36 Jahre alter Sohn Ludwig, der in Karlsruhe als Postkassierer angestellt war, benutzte seinen Urlaub zu einer Bergtour. In Pforzheim, wo er übernachten wollte, verjürrte er plötzlich Herzbeschwerden. Der von der Wirtin sofort herbeigeholte Arzt konnte nicht mehr eingreifen, da Winter nur noch schwache Lebenszeichen gab und unmittelbar darauf starb. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau mit vier Kindern.

\* Geddesheim (Nmt Weinheim), 28. Mai. Auf seinen Stiefvater, den 36jährigen Fabrikarbeiter Johannes N a h, gab der 21 Jahre alte Josef Geuschel bei einem Streit 3 Schüsse ab. Zwei Schüsse trafen in den Leib, einer in den Unterarm. Die Verletzungen sind schwer, aber anscheinend nicht lebensgefährlich. Der Täter stellte sich freiwillig der Behörde.

\* Vörrach, 26. Mai. Am Samstag ist über das Wiesental ein schweres Hagelwetter niedergegangen, welches in den Feldern, Wiesen, Gärten und Nebbergen große Verwüstungen anrichtete. Der entstandene Schaden wird auf viele Tausende berechnet. Besonders schlimm hauste das Hagelwetter in der Gegend von Maulburg und Schoßheim. Auch an den Obsthäusern wurde erheblicher Schaden angerichtet.

\* Wohl (N. Siedingen), 26. Mai. Bei einem schweren Gewitter wurden an der Straße gegen Königsdorf 18 starke Nuldbäume vollständig entwurzelt und über die Straße gelegt. An der Endigung Straße wurde die Telefonleitung zerstört. — Wie aus Vörrach gemeldet wird, entwurzelt der Weststurm große Kirchtürme, Nulb- und Zwetschgenbäume.

10. Gantag der Arbeitergenographen des Gaues Baden-Elsas.

Am 21. Mai tagte in Offenburg der 10. Gantag der Arbeitergenographen Baden-Elsas. Als Vertreter des Bundesvorstandes wohnte Genosse Richter-Lahr, als Vertreter für Offenburg Genosse Stadtrat M o n s c h den Verhandlungen bei. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende Gen. S i l l e r den erschienenen Delegierten und Gästen für die zahlreiche Beteiligung an der heutigen Tagung und wies darauf hin, daß die Arbeitergenographen als Bildungsorganisation mit doppeltem Eifer am Werk gehen müßten, um der Schulreaktion und den Feinden aller Kultur ihr begonnenes Werk zu verhindern. Genosse Stadtrat M o n s c h begrüßte die Delegierten im Namen der Arbeitergenographie Offenburg und hebt hervor, wie außerordentlich wichtig heute die Kurzschrift im Dienste der Arbeiterbewegung ist. Er spricht den Wunsch aus, daß in kurzer Zeit auch Offenburg zu den größten Mitgliedschaften des Gaues zählt.

Der Bericht des Gauvorstandes verzeichnet auch in diesem Jahre eine Aufwärtsbewegung sowohl der Mitglieder, wie der Unterichteten. Den Gedanken der Einführung einer modernen Volksschule an Stelle der heutigen veralteten Schrift immer in weitere Kreise des Volkes und der Arbeiterklasse zu bringen, soll in noch höherem Maße wie bisher Aufgabe der gesamten Arbeiterbewegung sein, um so diese Forderung im Verein mit allen anderen Forderungen des arbeitenden Volkes zu verwirklichen. Wenn, wie in gewerkschaftlichem und politischem Gebiet, auch innerhalb der Kurzschriftbewegung Kräfte am Werk sind, die die Einführung einer Volksschule zu verhindern suchen, dann muß das für den aufgeregten Arbeiter der Fingerzeig sein, die Kurzschrift, die der Deutsche Arbeitergenographenbund lehrt, sich erit recht zugänglich zu machen. Ganz besonderer Beachtung erzeute sich der U n t e r r i c h t a n K i n d e r. Die Lehrmittel des Bundes ermöglichen es, sich der Jugend besonders anzunehmen; diese Eigenschaften besitzt die heute kein anderes System.

Es wurde beschlossen, mit jedem Gantag ein Vortragsabend zu veranstalten. Der Bundesvorsitzende sprach den Wunsch aus, daß vor Abschluß des städtischen Jahres (30. Juni) nochmals in diesem Gau die Kräfte angepaßt werden, damit dieser letzte Erfolg die vorhergehenden übertrifft. Der nächste Gantag findet in N a s t a t t statt.

Unter Führung des Genossen M o n s c h -O f f e n b u r g unternahmen die Delegierten eine Besichtigung der Sebenswürdigkeiten Offenburgs, die jedem Teilnehmer in dankbarer Erinnerung bleiben wird.

Unsere Arbeitergesangsvereine vor der Kritik der Gegner.

Daß auch unsere Gegner die Leistungen unserer Arbeitergesangsvereine zu schätzen verstehen, wenn ihnen Parteibiß und Arbeiterfeindschaft nicht den Blick trübten, das zeigt die Würdigung, die ein kürzlich veranstaltetes Konzert des Arbeitergesangsvereins „Sängerlust“ Triberg in den Spalten der Triberger Presse gefunden hat. Der „Triberger Bot“ schreibt über das Konzert u. a.: „Ein aussergewöhnliches Programm, bestehend aus Männerchören, Solovorträgen und Darbietungen auf dem Klavier, sorgte für angenehme Abwechslung. Eine Kunstleistung waren die Sopran-Soli aus der Oper „Fidelio“, vorgetragen von Fr. D e l l, Opernsängerin aus Karlsruhe. ... Nicht minder wurden die Vokal-Soli des Herrn Carl R e u h a u s, Konzertsänger aus Karlsruhe, vom Publikum bemerkt. Seine wohlgepflegte, ergiebige und sympathische Stimme, welche in der Tiefe fülle und Weidheit erkennen ließ und in der Höhe in Glanz und Siegeshaftigkeit ausklang, erwarb ihm neben der geschmackvollen Deklamation die Zuneigung und den Beifall des Publikums. Nicht schon wurden die beiden Chöre „Der Schweizer“ und „Der Soldat“ von Silcher, vom Arbeitergesangsverein „Sängerlust“ zum Vortrag gebracht. Nach der Pause kamen Klavier-Soli der Klavierlehrerin Fr. K e l l e r hier zum Vortrag. Man muß sagen, Fr. K e l l e r befreit das Instrument vorzüglich und muß man deren Spieltechnik und Sicherheit bewundern. Nun kam Herr Arthur H e r b o l d, Gesangspädagoge aus Karlsruhe, der einige Tenor-Variton-Soli aus der Oper „Der Wastball“ meisterhaft zum Vortrag brachte. Eine kräftige, wohlklingende Stimme sein eigen nennend, verstand es Herr Herbold besonders beim Niede- „Erbe dich“, diese wohlklingend und in seiner Weidheit zur Geltung zu bringen. Den Schluß bildete der Männerchor „O Taler weil, o Höhen“ von der „Sängerlust“. Mit diesem Konzert hat der Verein der Einwohnervereine einen wirklich schönen Erfolg verschafft und kann derselbe mit Stolz auf die Veranstaltung zurückblicken.“

In gleich anerkennendem und lobendem Sinne über Sänger und Solisten äußerte sich auch das „Echo vom Wald“.

Der Millionenchwinkel in Freiburg.

Zu dem Millionenchwinkel des Ehepaars Baumgartner in Freiburg werden folgende interessante Einzelheiten noch berichtet: Die amerikanische Erbschaft wurde von Frau Baumgartner auf 187 (1) Millionen Mark angegeben. Davon sollten 22 Millionen Dollars, d. i. 90 Millionen Mark, auf einer Bank in Chicago liegen, während die übrigen Millionen in drei noch nicht verkauften Farmen in der Nähe Chicago investiert seien. Nach der „Freiburger Zeitung“ wurden einige private Geldgeber zum Teil schwer geschädigt; unter den erscheinenden Summen befinden sich Beträge bis zu 60 000 Mk. Banken wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen, da ein Bankinstitut einen Erbschaftsnachweis verlangte. Das Ehepaar Baumgartner wohnt seit einigen Jahren in der Freiburger Altstadt und Frau Baumgartner galt als „geübte“ Kartenspielerin und hatte aus der Damenwelt einen recht lebhaften Zulauf. Man sieht aus der ganzen Sache, es läßt immer noch sehr, sehr viele, die nicht alle werden

# Die Stadtverordnetenwahlen in Karlsruhe (2. Klasse).

Das Ergebnis der gestern stattgefundenen Wahl der 2. Klasse ist folgendes:

Wahlbezirk und Wahllokale	Zahl der Wahlberechtig.	Zahl d. abgegeben. gültig. Stimmen	Soziald.	Fortschritt.	Nationallib.	Zentrum	Konserbat.
1. Wahlbezirk (Karl-Wilhelmsschule)	916	589	105	135	162	174	13
2. Wahlbezirk (Markgrafenschule)	908	576	91	116	101	160	18
3. Wahlbezirk (Leopoldschule)	923	517	52	122	201	120	22
4. Wahlbezirk (Gutenbergschule)	981	597	77	156	195	154	15
5. Wahlbezirk (Schulhaus Mählburg)	797	500	133	125	120	102	20
6. Wahlbezirk (Gartenstr. Schule)	970	598	48	189	252	143	16
7. Wahlbezirk (Hilfsschule)	1004	697	126	115	212	225	19
8. Wahlbezirk (Gemeindefretariat Rintheim)	170	153	81	6	66	—	—
9. Wahlbezirk (Gemeindefretariat Klappert)	267	192	56	84	29	11	12
10. Wahlbezirk (Gemeindefretariat Daglanden)	378	289	130	39	12	108	5
11. Wahlbezirk (Gemeindefretariat Veiertheim)	162	121	22	11	32	56	—
Zusammen	7 476	4 629	921	1 048	1 472	1 248	140
Mithin sind gewählt	—	—	3	4	5	4	—

32 Zettel waren ungültig.

Der Ausfall der Wahl der 2. Klasse ergibt im wesentlichen das gleiche Bild wie der Ausfall bei der 3. Klasse. Die Wahlbeteiligung ging von rund 73 Prozent im Jahre 1911 auf rund 65 Prozent, also um 8 Prozent, zurück. Dementsprechend haben auch alle Parteien einen kleinen Rückgang ihrer Stimmenzahl oder zum mindesten einen Stillstand gegenüber der letzten Wahl zu verzeichnen. Unsere Partei erhielt 921 Stimmen, der Verlust beträgt 50 Stimmen. Den größten Verlust haben die Fortschrittler zu verzeichnen, 120 Stimmen. Sie werden in ihren Hoffnungen am meisten enttäuscht sein, denn sie rechneten bestimmt darauf, in dieser Klasse einen Erfolg einzubringen. Trotz ihrer intensiven Agitation und ihrer großen Versammlungstätigkeit haben sie jedoch nichts erreicht, müssen sogar noch den größten Stimmenverlust buchen. Vielleicht trägt diese Tatsache etwas zur Verberuhigung jener Parteigenossen außerhalb und innerhalb Karlsruhes bei, die uns heilsame Belehrungen zu geben für nötig halten, wie wir es hätten machen sollen. Man kann die Wahl von 1911 nicht als Maßstab für die diesmaligen Wahlen anlegen. Damals wirkte bei erstmaliger Anwendung des Proporzsystems der Reiz der Neuheit, alle Parteien zogen mit großen Hoffnungen in den Kampf. Jetzt ist das Interesse abgeklungen. Die Wähler haben erkannt, daß gegen früher sich nicht viel geändert hat, der Widerwille gegen die Klassenwahl besteht nun einmal. Auch wenn es durch den Proporz schmaler gemacht wird, ist und bleibt es eben ein ungerechtes Wahlsystem. Eine Partei bedarf z. B. jetzt eines Zuwachses von mehreren hundert Stimmen, um nur ein sicheres Mandat mehr zu erhalten, und da können noch die Tüden der Berechnung einen schlimmen Streich spielen. — Die Nationalliberalen haben ihre Stimmenzahl von 1911 gehalten. Der „Zug nach rechts“, von dem der „Badische Beobachter“ triumphierend

berichtet, besteht darin, daß das Zentrum um etwa 10 Stimmen zunahm und sein Bruder zur Rechten, die Konservativen, etwa 30 Stimmen verlor. Dabei betätigte sich das Zentrum in allerlei recht üblen Wahlmanövern. In einem in der „Badenia-Druckerei“ hergestellten Flugblatt wurden die Militärämter scharf gemacht. In einem andern Flugblatt, das den Wirten zugesandt wurde, wurde darauf hingewiesen, daß keine andere bürgerliche Partei einen Wirt auf der Liste habe, nur das Zentrum habe einen auf seinem Zettel, Herrn Marzluff. Es kann auf den Erfolg seiner Manöver ebenjowenig stolz sein, wie auf diese Methode der Wahlagitacion. Unsere Partei kann, wenn man die schlechte Wahlbeteiligung mit in Betracht zieht, mit dem Resultat der Wahl zufrieden sein. In einzelnen Bezirken haben wir eine kleine Zunahme zu verzeichnen. Eine besondere Erwähnung verdienen die Vororte, die sich sehr gut gehalten haben. Wir wissen jetzt, wo der Sabel anzusetzen ist; bei einer intensiven und energiegelben Kleinarbeit, die nun einzelen muß, wird es uns sicher gelingen, in drei Jahren einen Zuwachs von Stimmen wie von Mandaten zu erhalten. Man kann wohl schon jetzt sagen, daß im Bürgerausschuß keine wesentlichen Änderungen im Bestände der einzelnen Parteien eintreten werden.

Gewählt sind: Von der Sozialdemokratie: 1. Sauer Heinrich, 2. Marum Ludwig, 3. Mees Peter. Vom Zentrum: 1. Köhler Heinrich, 2. Pfaff Karl, 3. Strobel Josef, 4. Marzluff Faber. Von der Nationalliberalen Partei: 1. Jacob Gustav, 2. Frey Wilhelm, 3. Debin Wilhelm, 4. Vollmer Gustav, 5. Wechtel Martin. Von der Fortschrittlichen Volkspartei: Selbing Reinhold, 2. Waschang Friedrich, 3. Kirchmayer Friedrich, 4. Fischer Wilhelm.

## Die Wahl der 1. Klasse

findet am morgigen Tage statt. Die Sozialdemokratie konnte bei der letzten Wahl auch in dieser Klasse, wenn es auch nicht zu einem Siege reichte, einen schönen Erfolg buchen. 90 Wähler bekundeten im Jahre 1911, daß sie in der

### Sozialdemokratie

die Partei ihres Vertrauens erblicken. Wenn nunmehr unsere Anhänger vollzählig zur Wahl gehen, dann werden wir sicher auch in der ersten Klasse einen Erfolg dieses Mal erzielen können. Wir bitten unsere Anhänger, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und den Zettel der Sozialdemokratie abzugeben. Auch ersuchen wir sie, frühzeitig zur Wahl zu gehen und womöglich vor 2 Uhr mittags ihr Wahlrecht auszuüben. Unsere Parteigenossen wollen sich über Mittag zur Wahlarbeit zur Verfügung stellen.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Mai.

#### Entwicklung des Wirtschaftslebens.

In seinem jüngsten Vortrage sprach Genosse Reimes über „Die Entwicklung des Städtewesens“. Die Zustände der Städte in der ersten Zeit ihres Entstehens, so betonte Redner, waren nichts weniger als hygienisch einwandfrei. Ramentlich die Straßen waren oft in einem bejammernswerten Zustand. Die erste Straßenpflasterung finden wir im Lübeck im Jahre 1310. Aus den zum freien Handel übergegangenen früheren Bauern der Städte entstand das spätere Patriziat. Mit dem geschichtlichen Aufkommen der

Stadt entwickelte sich die Möglichkeit der ökonomischen Befreiung des Handwerks. Das Ergebnis des Kampfes der Handwerker um ökonomische Befreiung war die vollständige Verjagung der Grundherren aus den Städten. Die mittelalterlichen Kämpfe waren ebenso wie die heutigen Klassenkämpfe nur die notwendige Folge der wirtschaftlichen Zustände der Gesellschaft und sie wurden geführt, um der schon unter den gegebenen Verhältnissen möglichen höheren Form der Produktion die Bahn frei zu machen, ebenso wie die heutigen Klassenkämpfe um die heute schon mögliche höhere Produktionsform des Sozialismus geführt werden, der heute so verärgerte Koalitionsterrorenismus herrscht im Mittelalter tatsächlich durch den Junftzwang, „Außenzettel“, wurden nicht geduldet. Auch ist keineswegs richtig, daß die Arbeitszeit so ungemein lang war. Meistens finden wir die Bestimmung, daß nicht bei künstlichem Licht, sondern nur bei Tageslicht gearbeitet werden darf. Die Lehrjahre und die Gesellenjahre waren nur eine Durchgangszeit zur späteren Meisterwürde. Die Tatsache, daß zu der Zeit, in der die Träger der Arbeit, die Handwerker, auch die politische Macht in Händen hatten, die Meisterfinger und Meisterdichter entstanden, und eine Schaffensfreudigkeit und eine Kunstfertigkeit in höchstem Maße herrschte, beweist, daß es nicht richtig ist, was uns oft liberale Philister entgegenzubringen pflegen, daß wenn die heutige Arbeiterschaft die politische Herrschaft erringen würde, dies eine Vernichtung der Kultur bedeuten würde. Wenn wir die Warenproduktion des Mittelalters mit der heutigen Produktion vergleichen, finden wir sofort den in die Augen springenden Unterschied. Einen Handwerksmeister des Mittelalters hätte man für verrückt erklärt, der planlos, ohne Rücksicht auf den Bedarf der Gesellschaft, losproduziert hätte. Dieses planlose produzieren ist aber das hervorsteckendste Merkmal der heutigen Wirtschaftsweise. Die Folge dieser unregelmäßigen Produktionsweise ist die, daß infolge von Ueberproduktion also infolge des vorhandenen Ueberflusses große Teile der Bevölkerung Mangel leiden müssen, in Not und Elend versinken. Die erwachende Einsicht, daß Vernunft Unsinn, Wohlthat Plage wird, ist nach Engels ein Beweis dafür, daß die vorhandene Produktionsform über den Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung hinausgewachsen ist.

die sie schließlich sprengen muß. — Die mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommenen, interessanten, lehrreichen Ausführungen des Referenten fanden den lebhaftesten Beifall der Zuhörer.

Heute abend halb 9 Uhr: Letzter Vortrag des Genossen Reimes-Berlin über „Entwicklung des Wirtschaftslebens“. Beginn pünktlich halb 9 Uhr im „Auerhahn“.

\* Zum 20. Stiftungsfest der „Cassalia“ schreibt man uns noch: Der Verein hatte ursprünglich sein eigentliches Festkonzert auf Pfingstsonntag früh 11 Uhr vorgesehen. Der Nachmittag des gleichen Tages sollte dann den Gastvereinen zu dem von ihnen gegebenen Konzert vorbehalten bleiben. Der Verein wäre durch dieses Arrangement nicht genötigt gewesen, die städt. Festhalle für zwei Tage zu mieten, ein Umstand, der der großen Kosten wegen bei einem Arbeiterverein eine große Rolle spielt. Auf ein Gesuch des festgebenden Vereins an das Bezirksamt wies letzteres jedoch darauf hin, daß laut § 7 der landesherrlichen Verordnung vom 18. Juni 1892, das „Konzertieren“ am Pfingstsonntag erst von nachmittags 3 Uhr ab erlaubt sei. Wir bemerken, daß es sich bei dem „Konzertieren“ der „Cassalia“ um eine rein künstlerische Veranstaltung handelt.

Mit einer weiteren Eingabe an das Ministerium des Innern versuchte nun der Gesangverein „Cassalia“ Dispens von dem oben erwähnten Paragraphen zu erlangen, um das Konzert doch abhalten zu können. Nach mündlichen Verhandlungen mit dem Bezirksamt wurde dem Verein am 26. Februar ds. Js. nach zirka 5 Wochen von obigem Ministerium der Bescheid, unterzeichnet vom Minister von Bodman, zu teil, daß dem Gesuch der „Cassalia“ nicht entsprochen würde.

Daß an dem Konzerte irgend jemand Anstoß oder gar Vergernis genommen hätte, dürfte wohl ausgeschlossen sein, da sich die Abwicklung des Programms ja vollständig im Innern der Festhalle vollzogen hätte. Aber die hohe Regierung wollte dem Verein „Cassalia“ die ganze Härte des Gesetzes fühlen lassen, obwohl in früheren Jahren ähnliche Veranstaltungen ohne weitere Beanstandungen öfters am Pfingstsonntag mit dem Beginn vormittags, stattfanden. Es blieb dem Verein nun nichts übrig, sollte nicht das ganze Fest in Frage gestellt werden, als die Festhalle für beide Pfingsttage zu mieten.

Durch dieses Verbot des Ministeriums erwachsen dem Verein natürlich größere Kosten. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Karlsruher Arbeiterschaft durch guten Besuch der Konzerte dem Verein ihre Unterstützung leistet, umso mehr noch als die „Cassalia“ durch die Verpflichtung zweier namhafter Solisten ihr Festkonzert zu einer künstlerischen Veranstaltung ersten Ranges ausgestaltet wird. Der rühmlichst bekannte Hofopernsänger Herr Hans Bahling vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim wird zunächst den Prolog aus der Oper „Bajazzo“ von Leoncavallo singen und dann noch vier Lieder aus seinem reichen Repertoire zum Besten geben. Herr Michel Zetter aus Brüssel, der bereits vor einigen Jahren hier bei der „Cassalia“ gastierte, wird mit seinen Violin-vorträgen wieder alle Besucher in seinen Bann zwingen. — Montag und Dienstag finden Volksunterhaltungen auf dem Meßplatz, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, statt. Festbücher sind in den durch Inserat bekannt gegebenen Stellen erhältlich.

\* Bei der städtischen Sparkasse betrug im Monat April die Zahl der Einlagen 8612 (April 1913: 8427) mit einem Gesamtbetrag von 1 615 729 Mk. (1 445 060 Mk.). Davon entfallen 368 379 Mk. (328 967 Mk.) auf 791 (845) Neueinlagen. Abhebungen fanden 6488 (5507) statt im Betrage von 1 251 814 Mk. (1 099 967 Mk.). — Von Januar bis einschließlich April sind mehr ein- als ausgezahlt 1 585 668 Mk. (Januar bis einschließlich April 1913: 1 614 223 Mk.). Der Ueberschuß der Einlagen über die Auszahlungen ist gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres um rund 28 500 Mk. kleiner, dagegen gegenüber 1912 um 997 500 Mk. größer.

\* Haltepunkt Zepplinstraße. Am 1. Juni wird der an der Straße Karlsruhe-Marlau zwischen den Stationen Karlsruhe Hauptbahnhof und Karlsruhe-Mählburg eingerichtete Haltepunkt Karlsruhe Zepplinstraße für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

\* Frühlingsfest im Stadtpark. Das im Stadtpark in Aussicht genommene Frühlingsfest findet nun nächsten Samstag, 30. Mai, nachmittags von 4—7 Uhr, statt. Besonders Interesse dürfte der Kinderfestzug erwecken, an dem etwa 3—400 weingeliebte und blumengeschmückte Mädchen (Schülerinnen der hiesigen Volksschule) teilnehmen werden. Der Zug wird durch allegorische Figuren, die die Eintracht des Frühlings personifizieren, ausgestattet werden. Er stellt sich im westlichen Teile des Tiergartens auf und bewegt sich um halb 6 Uhr durch die neue Unterführung nach dem vorderen Teile des Stadtparkens. Daran anschließend sind Reigen, Gesangs- und Spielvorführungen der Jugeteilnehmerinnen vorgesehen. Das Fest wird auf Jung und Alt große Anziehungskraft ausüben, ist doch der Stadtpark gerade in der jetzigen Jahreszeit an sich schon ein reizvoller Erholungsort.

\* Geisteskranker. Dienstag nacht halb 12 Uhr schlug ein geisteskranker Gärtner von hier das Schaufenster eines Ladens in der Bernhardtstraße ein und beschädigte einen am Schaufenster stehenden Sprechapparat. Der entstandene Schaden beträgt 800 Mk. Der Täter wurde festgenommen.

\* Als Leiche geendet wurde im Rhein bei Leopoldshafen der seit etwa 14 Tagen vermißte Bäckermeister Eckert von hier.

\* Verhafteter Sittlichkeitsverbrecher. Der Täter, welcher am 30. v. M. beim Klosterweg hier ein 9 Jahre altes Mädchen in den Wald lockte und sich schwer an ihm verging, konnte gestern in der Person des wegen Sittlichkeitsverbrechens wiederholt mit Zuchthaus vorbestraften ledigen, 54 Jahre alten Scheinners Heinrich Wiber aus Neuhäusel ermittelt und verhaftet werden. Er hat sich außerdem noch in mehreren anderen Fällen in letzter Zeit hier an Kindern in sittlicher Beziehung vergangen.

\* Warnung. In den letzten Tagen ist das Kabel einer vom Telegraphenbataillon Nr. 4 in der Nähe der Stadt ausgehenden Feldkabelleitung an mehreren Stellen in böswilliger Weise stark beschädigt worden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß mit Gefängnis bestraft werden kann, wer den Betrieb einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage dadurch verhindert oder gefährdet, daß er Teile oder Zubehörungen derselben beschädigt oder Veränderungen daran vornimmt (§§ 317, 318 R. St. G. B.).

\* Der ewige Unfug. Beim Abspringen von fahrenden Straßenbahnwagen ereigneten sich Dienstag wieder 2 Unfälle. In der Durlacherallee beim Schlachthaus, sowie in der Kaiserstraße zwischen Wald- und Herrenstraße stürzten zwei Dienstmädchen zu Boden, erlitten Gehirnerschütterungen und mußten beide nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden.

\* Zusammenstoß. Dienstag abend 1/8 Uhr ist Ecke Karl- und Gartenstraße das Gefährt eines Metzgermeisters in der Herberstraße mit einem elektrischen Straßenbahnwagen zusammengestoßen, wobei die Deichsel des Wagens abbrach und der Straßenbahnwagen unerheblich beschädigt wurde.

\* Unfall. Ein verheirateter, 55jähriger Schuhmachermeister wollte am 25. d. M., vormittags, in seiner Werkstatt in der Goethestraße eine mehrere Zentner schwere Lederstanzmaschine aufstellen. Als dieselbe vom Rahmen gelöst werden sollte, stürzte sie gegen den Schuhmachermeister um, wobei sich dieser eine starke Quetschung am Becken und leichtere Quetschungen im Gesicht, sowie an rechten Arm und Fuß zuzog.

Veranstaltungen.

\* Im Residenztheater (Waldstraße) und im früheren Metropolitantheater (Schillerstraße) gelangt der durch seine erregende Handlung besonders fesselnde Film „Die Dame in Schwarz“ noch bis Freitag zur Vorführung. Die übrigen Nummern sind vollständig neu. Sehr interessant sind die Naturaufnahmen von Sorrent und Palermo. — In Durlach im „Grünen Hof“ veranstaltet die Direktion am Mittwoch und Donnerstag große Spezialitäten-Vorstellungen mit einem reichhaltigen Programm, das durch das Auftreten des bekannten Kunstpfeifers Rudolfi eine außergewöhnliche Bereicherung erfahren hat.

Neues vom Tage.

Schneefall. Straßburg, 2. Mai. Seit heute Nacht herrscht in den hochgelegenen Teilen der Vogesen starker Schneefall bei 0 Grad Rälte. Die Bergkämme des Elsäßer Beckens sind nach der Schmelze hin mit einer Neuschneedecke überzogen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Heute vormittag war auf dem Feldberg im Taunus heftiges Schneetreiben, jedoch eine mehrere Zentimeter dicke Schneedecke entstand. Das Thermometer sank bis auf 2 Grad unter Null. In der Mittagszeit wurde es allmählich wärmer. Auch im Vogelsberg hat es gestern nachmittag zwischen 12 und 3 Uhr ununterbrochen geschneit, wodurch Feld- und Gartenfrüchte schwer gelitten haben.

Ungeheure Hitze in Amerika. Newyork, 28. Mai. Eine furchtbare Hitze fordert viele Opfer. Seit 1880 war kein so heißer Tag zu verzeichnen.

Großfeuer. Milano, 25. Mai. In der Ortschaft Krosi ist heute ein riesiger Brand ausgebrochen, dem 107 Häuser zum Opfer fielen. In den Flammen sind mehrere Personen umgekommen.

60 000 Mark Sühne für eine Beleidigung. London, 27. Mai. Wegen Beleidigung des Kapitäns Kemp wurde der Chefredakteur der Zeitschrift „The Fleet“ zur Zahlung von 60 000 Mark Sühne verurteilt.

25 Bergleute erschlagen. Mexiko, 27. Mai. In dem Santa-Genetris-Schacht bei Paduca in der Nähe der Stadt Mexiko wurden 25 Bergleute durch ein Maschinenstück, das in den Schacht hinabstürzte, erschlagen.

Zur Lage in Albanien.

Durazzo, 27. Mai. Der Hofmarschall des Fürsten, von Trotha, ist, wie verlautet, in besonderer Mission nach Berlin abgereist.

Rom, 27. Mai. Ein Gerücht besagt, daß Durazzo von den Aufständischen genommen sei. Die fürstliche Familie die Diplomaten und die Fremden befinden sich an Bord der Schiffe.

Mailand, 26. Mai. Das 8. Bersagliereregiment das in Udine stationiert ist, erhielt Befehl, ein Bataillon zur Ausreise nach Albanien bereitzubehalten. Das Bataillon wird auf Kriegsstärke gebracht.

Letzte Nachrichten.

Aus der bayerischen Kammer.

München, 27. Mai. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer nahm einstimmig den Gesetzentwurf betreffend die Erhebung eines Zuschlags zur Reichserbschaftsteuer an. Das Gesetz bezweckt einen Zuschlag von 25% für die Staatskasse und findet seine Begründung in der Notwendigkeit, im Budget für 1914/15 das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben herzustellen. Man rechnet mit einer Mehreinnahme von 1 700 000 Mk.

Gegen die Arbeiterturnvereine.

Breslau, 27. Mai. Allen Turnwarten der Freien Turnerschaft ist vom Polizeipräsidenten mitgeteilt worden, daß jeder Turnwart mit 30 Mk. oder 6 Tagen Haft bestraft werden würde für jede Turnstunde, an der Jugendliche unter 21 Jahren teilnehmen. Gegen die Jugendlichen selber geht der Staatsanwalt vor aufgrund des Reichsvereinsgesetzes. Die Turnstunden seien politische Versammlungen.

Dr. Kopp's Nachfolger.

Breslau, 27. Mai. Bischof Johann Adolf Bertram von Hildesheim wurde heute zum Fürstbischof von Breslau gewählt. Dr. Bertram wurde am 14. März 1859 als Sohn eines Kaufmannes geboren.

Breslau, 27. Mai. Der zum Fürstbischof gewählte Dr. Bertram ist am 14. März 1859 in Hildesheim geboren. Er steht im Gegensatz zu Dr. v. Kopp der Kölner Richtung nahe.

Streikposten in Sachsen.

Dresden, 27. Mai. Der Minister des Innern hat jochen an die Polizeibehörden einen Erlass gerichtet wonach diese sich bei allen Umständen durchaus unparteiisch zu verhalten haben.

Reichsverband und Dr. Ludwig.

Berlin, 27. Mai. Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat durch Vorstandsbeschluß vom 26. d. M. seine Beziehungen zu Dr. Ludwig gelöst.

Die Regelung der Sonntagsruhe.

Berlin, 27. Mai. Dem Reichstage wird das Gesetz über die Sonntagsruhe in abgeänderter Fassung gleich nach seinem Wiedereintritt vorgelegt werden.

Gegen das Dreiklassenwahlrecht.

Berlin, 27. Mai. Die Erklärung des neuen Ministers des Innern, Loebell, daß eine Aenderung des bestehenden Landtagswahlrechts zur Zeit nicht in Aussicht genommen sei, hat die sozialdemokratischen Wahlvereine veranlaßt, erneut in Massenversammlungen gegen die Beibehaltung des jetzigen Wahlrechts zu protestieren. In 17 Versammlungen wurden Ansprachen gehalten, doch wurde von der Annahme einer Resolution in allen Versammlungen abgesehen.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

Paris, 27. Mai. Die Anklagekammer beschloß heute nachmittag Frau Caillaux wegen Tötung Calmettes vor die Geschworenen zu verweisen. Die Festlegung des Termins an dem die Verhandlung erfolgen soll, wird am 6. Juli stattfinden.

Sturmzügen in der spanischen Kammer.

Madrid, 27. Mai. In der Kammer griff der Sozialistenführer Iglesias heftig die Marokkopolitik der Regierung und besonders die Haltung des Königs an, welche letzterer an der Besetzung von Ceutan schuld sei. Der König beeinflusse die äußere Politik Spaniens, er gebe und nehme Spanien die Macht. Dafür sei der Ministerpräsident ein Beweis. In Spanien herrsche die persönliche Willkür. Bei diesen Worten sprangen die Republikaner auf die Bänke und schrien: „Das ist wahr!“ Hierauf entstand ein ungeheurer Tumult. Die regierungsfreundlichen Abgeordneten riefen: „Es lebe der König!“, während die Republikaner die Republik hochleben ließen. Dem Präsidenten blieb schließlich nichts übrig, als die Sitzung aufzuheben. In den Wandelgängen dauerte die Erregung noch lange Zeit an.

Keilerei in der Kammer.

Madrid, 28. Mai. Als sich der radikale Abgeordnete Soriano gestern in den Wandelgängen der Kammer mit seinen Freunden unterhielt, eilte plötzlich Antonio Maura, der Sohn der früheren Ministerpräsidenten auf ihn zu, und verfecht ihm mehrere Schläge mit einem Stock und mit der Faust. Soriano blutete stark aus der Nase. Der Angriff war durch das Wort „Feigling“ veranlaßt worden, das Soriano während des Tumultes in der gestrigen Sitzung mit Bezug auf den Vater Maura's gebraucht hat.

Streik auf der „Waterland“.

Newyork, 27. Mai. Der gestern abgefahrene Sapag-Dampfer Waterland hat 80 verhaftete Stewards an Bord, die hier streikten und wegen Verstoßes gegen den Meuterei-Paragrafen dem Hamburger Seemannsamt vorgeführt werden. Die Leute verlangten bessere Behandlung und höhere Löhne. Die Schiffsleitung erklärt, der Streik wäre jetzt beigelegt. Von anderer Seite wird jedoch das Gegenteil behauptet.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Unseren verehrlichen Mitgliedern zur Kenntnis, daß Festlicher zum 20. Stistungsfest der „Lassalla“ an den Pfingstfeiertagen im Vereinslokal zu erhalten sind. Preis 50 Pf. Diefelben berechnen zu sämtlichen Veranstaltungen. 1228

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Dienstag, 2. Juni, abends 7 Uhr, Beginn der Reigen-Probe im Saale der „Lassalla“, Augustenstraße. Die angemeldeten Kinder haben vollständig zu erscheinen. Anmeldungen werden bis da noch entgegengenommen. 1294.2

Weingarten. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 30. d. M., abends punkt halb 9 Uhr: Versammlung im Lokal. Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitag und zur Wahlkreisreformierung.

Lebensmittel

zu enorm billigen Preisen!

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Holländer Schellfische, Fische, Holländer Kabliau, Lebende Bresen, Suppenhühner, Brathühner, Junge Gänse, Schweizerkäse, Schweineschmalz, Süsrahm-Butter, Süsrahm-Tafelbutter, Neue Italien. Kartoffeln, Neue Malta-Kartoffeln, Frische Gurken, Junge Erbsen, Junge Karotten, Junge Bohnen, Zitronen.

Hermann 1296

TIETZ

Advertisement for Jttmann Konfektion. Includes text: Damen- und Herren- Konfektion, bilden Sonder-Abteilung meines Ausstattungshauses, Teilzahlung, Jttmann Nachf., Modernes Etablissement für Bekleidung u. Wohnungs-Einrichtung, Karl-Friedrichstr. 24, Karlsruhe.

Advertisement for Gebr. Hagenauer. Includes text: Der Feiertage wegen bleibt unser Geschäft Pfingst-Samstag, Sonntag und Montag geschlossen. Gebr. Hagenauer, Marienstr. 46, Metzgerei, Telefon 1746.

Advertisement for Instrumental-Musikverein. Includes text: Bis Pfingsten, Damenkostüme v. 10.75 an, Kostümröcke v. 1.85 an, Leinwand v. 3.60 an, Weiße u. fbg. Blusen 95 S, Wilhelmstr. 34, Keine Ladenspeisen.

Advertisement for Wilhelm Schwab. Includes text: Wilhelm Schwab, Durlacherstraße 85, Sakko-Anzug, wenig ge-Gehrod-Anzug für mittelgroße starke Figur, billig zu verkaufen, Morgenstr. 6, 2. Stod l.

Advertisement for Tietz. Includes text: Russen, Schwaben, Kuchentier aller Art tötet sicher, Zirpilin, Kein Bekämpfungsmittel, die Tiere trocken zur Schuppe ein; Erfolg garantiert. Streifen 4.50, -60, Kilopack 4.50. In haben in Apotheken u. Drogerien.

# Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Gau 22  Bezirk III

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juni findet unser diesjähriges

## Bezirksfest in Berghausen

wozu wir unsere sämtlichen Bundesgenossen und die Arbeiterschaft mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst einladen.

Die Bezirksleitung

I. A.: Franz Sitt, Adlerstrasse 8.

1287

# 2 Jahre Garantie

leiste ich auf meine untenstehende Spezialmarken ::

# Schirme

für Herren und Damen

**Furor** glanzreich, Cöper-  
Qualität mit Futteral 3.25

**Mirakel** eleg. halba. Gloria-  
Qualität u. mod. Stöcke 6.50

**Imperator** halbsd. Gloria-  
Qualität u. Seiden Futteral 4.50

**Victoria** sehr solld. Futter-  
stoff mit Seidenfutteral 7.75

**Mafador** gut. halbscheiden.  
Stoff mit Seidenfutteral 5.75

**Hellas** extra solide Halb-  
seide mit Seidenfutteral 9.50

In Qualität das Beste, im Preise sehr billig!

# Mode-Haus Landauer.



**Apfelgold**  
das beste moussierende  
Apfel-Getränk.  
Überall erhältlich.

Tel. Karlsruhe Nr. 2701.      Tel. Durlach Nr. 16.

### Getragene Kleider

Schube, Stiefel etc. für Herren und Frauen kauft man billig in

**Weintraub's** Ju- und Verkaufsgeschäft 52 Kronenstrasse 52.

### Bekanntmachung.

Das Rädt. Rheintal in Magau ist von heute an am östlichen Rheinufer etwa 100 m unterhalb der Schiffbrücke zur Denkhöhe aufgestellt. 1276 Karlsruhe, den 28. Mai 1914. Städt. Tiefbauamt.

### 5 bis 10 Prozent auf sämtliche

## Schuh-Waren!

Gute Qualitäten. — Alle Preislagen. **Ludwig Betsche**, Uhlandstr. 31 (Nähe Sofienstr.)

### Zum Kühlen Grund

Winterstrasse 37. **Neu eröffnet.**

Empfehle: ff. Biere, hell und dunkel, aus der Unionbrauerei. Vorzügliche Würstchen nur aus eigener Schlächtereier. Reingehaltene Weine. Um regen Besuch bittet **K. VOLZ.** NB. Früher Augartenstrasse 49. 1298

### Restauration z. Dragoner

9 Uhlandstrasse 9. Bringe meine Lokaltäten in freundliche Erinnerung. Empfehle gut gepflegte Biere, hell und dunkel, reine Oberländer und Pfälzer Weine, guten Mittagstisch in und außer Abonnement. 1296 **L. Stüber.**

### Schuhwaren

Alle Sorten in anerkannt bester Qualität, zu äusserst bill. Preisen. Ein grosser **Goodyearwelt-Stiefel** für Herren und Damen Posten bestes Fabrikat, enorm billig.

**Wilh. Müller, Mühlburg,** Geibelstrasse Nr. 4, beim alten Bahnhof. Verkaufsstellen: **Grünwinkel, Sinnerstrasse 9, Ruppurr - Gartenstadt, Heckenweg** bei Schuhmachermeister Gerst. 1255

**Muggensturm** 1284 **Gasthaus zum „Badischen Hof“**

**Pfingstmontag: Tanzmusik**  Sirazu ladet ein **Hermann Kuna, Dir.**

# Pfingstbedarf

haben meine Lager vielseitige Ergänzungen erfahren und insbesondere neue, erst in den letzten Wochen erschienene Dessins und Farben sind in den Sortimenten vorherrschend. :::

<b>Sacco-Anzüge</b>	M 24.—	30.—	36.—
ein- u. zweireihig, farbige Qualitäten	39.—	45.—	52.—
	56.—	60.—	68.—
<b>Sacco-Anzüge</b>			
ein- u. zweireihig, blau u. marengo, Spezialmarken	M 36.—	45.—	60.—
<b>Sport-Anzüge</b>	M 21.—	24.—	27.—
mit langen und kurzen Hosen	30.—	36.—	39.—
	42.—	45.—	48.—
<b>Loden-Mäntel</b>			
wasserdicht imprägniert auch für Damen	M 19.—	25.—	30.—
<b>Loden-Pelerinen</b>			
in jeder Länge, auch für Damen	M 11.—	16.—	20.—



# Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstrasse.

„Palast-Lichtspiele“

Herrenstr. 11.

Unwiederlich nur noch

Donnerstag und Freitag

Das geheimnisvolle



Das vornehmste u. schönste Sensations-Kriegs-Drama in 6 Akten.

1298 Ausserdem das übrige Zusatz-Programm: Aktuell — Humor — Dramatisch.

Vorzugs-Karten haben Gültigkeit. Zu Ihrer gefl. Bedienung bitte hier anzusprechen

Vorzugs-Karte. Inhaber dieser Karte erhält gegen Nachzahlung von: 25.- ein II. Platz; 40.- ein I. Platz; 60.- ein Balkon; 80.- ein Sperrsitz; 100.- ein Balkon-Loge; 1.50 ein Fremdenloge-Billet an der Kasse der Palast-Lichtspiele. Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion.

Taschendiwan

schöne, sind bei Wilhelm Langendorfer Schreinermeister in Weingarten, Amt Durlach zu verkaufen. 1281

Nächste Woche! 51. Offenb. Lotterie

Ziehung garantiert 4. Juni. Die Hälfte der Einnahme wird verlost im Werte von 30 000 M. 14 Gewinne: 15 000 M. 586 Gewinne: 15 000 M. Lose à Mk. 1.— (11 Lose nur Mk. 10.—, Porto u. Liste 25 Pfg.) empfiehlt Lotterie-Unternehmer 1282

J. Stürmer

Stradburg 1. E., Langstraße 107. Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 41. In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flüge.

Größere Posten Herrenkleiderstoff-Reste

In nur ausgeuchten la Qualitäten sind enorm billig abzugeben Kaiserstraße 133 hoch Edel Kaiser- und Kreuzstraße (Eingang bei der kleinen Kirche)

Nur kurzes Gastspiel

der bedeutendsten deutschen Volksliedersängerin der Gegenwart Eugenie-Veigel-Kärn aus Stuttgart Opern- und Oratoriumsängerin im

Café Bauer. Eintritt frei!

Es ist uns gelungen, die Künstlerin, genannt „Die schwäbische Nachtigal“ für kurze Zeit zu gewinnen. Ein grosser Kunstgenuss steht bevor.

Samstag, den 30. Mai, abends, erstes Auftreten. An den Gesangs-Abenden erhöht sich der Preis für Speisen und Getränke um 5 Pfg. 1283 Hermann Wolf.

Freitag den 29. und Samstag den 30. Mai

Rester-Tage mit bekanntem Rabatt!

In Herren-Anzugstoffen, Damenkleider- u. Kostümfstoffen, Blusenstoffen, Waschstoffen, Wollmousseline, Crépon, Bettbezug- und Wäschestoffen, Gardinen, Linoleum

haben sich besonders viele Rester angesammelt.

W. Boländer Kaiserstrasse 121. 1288

Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“ Berghausen.

Am Pfingst-Sonntag: Vereins-Ausflug. Abfahrt morgens 5 Uhr 10 Minuten nach Oberital, von hier Fußtour: Gerietbachwasserfälle, Herrenwies, Forbach, Gehzeit 6 Stunden. Mundvorrat ist mitzunehmen. Fahrgehalt hin und zurück 2.65 Mark. 1277 Wir bitten um starke Beteiligung. Freunde dieser Sache sind willkommen. Der Vorstand.

Fleisch-Verkauf

Samstag, den 30. Mai verkaufe ich Rindfleisch 20 von 7 bis 1 Uhr prima Qualität Mastfleisch, eigene Mastung, à Pfd. 68 Pfg. Wilhelm Neck, Metzereibesitzer. 1279

Empfehlenswerte Restaurants

bei Spaziergängen u. Ausflügen für Vereine, Gesellschaften u. Familien:

- Berghausen, „Krone“. Lokal des Arbeiter-Gesangvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Reg. b. h. n. Einem geeigneten Juppuch steht gerne entgegen. A. Sobany.
Durlach, Blume. Großer Saal u. Nebenzimmer, schatt. Garten m. neuerbaut. Gartenlaal. Eig. Schlächt. m. elektr. Betrieb. Telef. 24. Haltepl. der Elektrischen. Fr. Mannherz.
Durlach, Schlöschchen. Großer Saal und separates Nebenzimmer. Prachtvoller Garten. Eigene Schlächtung. S. Schenkel.
Gaggenau, „Brüner Hof“. Gut bekanntes bürgerliches Haus. Für Vereine großer Saal. Schöner groß. Wirtschaftsgarten. A. Westermann.
Gaggenau, Volkshalle. Parteilokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften, schöner Saal, schattiger Garten. L. Steimer Witwe.
Gaggenau, „Post“. Lokal d. Arbeit.-Gesangvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Reg. b. h. n. Eigene Schlächt. Heinrich Schmann.
Gernsbach, „Babischer Hof“. Für Vereine sehr zu empfehlen. Großer u. kleiner Saal. ff. Weine. Reelle Bedienung. Anregende Dekore. Gute Fremdenbetten. Friedrich v. Müller.
Hagsfeld, Friedrichshof. Auschank ff. Hoepfner Bier hell und dunkel, der Neuzeit entspr. Lokal, lebend. Nebenzimmer, eig. Schlächtung, Hausm. Wurstwaren. A. Buchleiter, Metzger u. Wirt.
Knielingen, Hirsch. Lokal des Parteivereins. Großer moderner Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Eigene Schlächtung, Reg. b. h. n. Fritz Vetter.
Durlach, Amalienbad. Schöner parkartiger Wirtschaftsgarten, ca. 1000 Personen fassend (Kinderpielplatz). Separat. Tanz- u. Restaurationsaal 2. St. Eglau- bier. Eig. Schlächt. u. S. Dill.

Pfingst-Angebot!



- Anzüge für Herren ein- und zweifelhigen Fassons 20.00 24.00 27.00 30.00
Anzüge für Herren in feineren Qualitäten, chic gearbeitet 35.00 42.00 48.00 55.00
Anzüge für junge Herren in mod. grauen u. bräunlichen Dessins 18.00 24.00 27.00 bis 40.00
Anzüge für Jünglinge in fescnen Formen 15.00 17.00 19.00 21.00
Anzüge für Jünglinge in Waschstoffen und Lüster 5.80 6.70 10.50 11.50
Anzüge für Knaben in ausgesucht schönen Farben 4.50 6.00 8.00 bis 22.00
Anzüge für Knaben in Waschstoffen, hochgeschlossen u. mit Matrosenkragen 2.20 3.00 4.50 bis 10.00

Sport-Anzüge aus zweckmäßigen Stoffen. Herren-Hosen in allen Längen und Weiten 3.80 4.80 5.80 6.80

Herren-Hosen in eleganten schwarz-weißen gestreiften Dessins 3.80 4.25 5.80 7.20 bis 13.00

Knaben-Hosen in allen Größen u. Stoffarten. Knaben-Waschblusen, Russen-Kittel. Leichte Sommerjoppen in Wasch-Stoffen, Loden und Lüster. Fantasie-Westen in grosser Auswahl von 2.75 an.

Lieferung eleganter Herren-Anzüge nach Mass 55.— 60.— 65.— 70.— etc. Vorzüglicher Schnitt und Passform. Großes Lager moderner Stoffe.

Julius Löwe

Karlsruhe Südstadt nur Werderplatz Nr. 25 Rabatt-Marken. 1282

5% Rabatt in bar

gewähre ich bis einschließlich Freitag, den 29. Mai auf sämtliche 1286

Schuhwaren

Auf Wunsch werden die in diesen Tagen gekauften Schuhwaren bis Samstag, den 30. Mai zurückgestellt und dennoch der Rabatt gewährt.

J. Madlener, Auktions-Schuhgeschäft. Rüppurrerstraße 20.

Spottbillig Stoffdiwanen sind billig zu verkaufen, sowie Anfertigungen von 1280 Tapezier-Arbeiten. Betten, Reparaturen aller Art. Emil Walter, Tapezierer und Dekorateur, Hauptstr. 23.

Werft gelesene Volksfreunde nicht fort, sondern gebt sie zur Agitation weiter.